



REZENSÖHNCHEN

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK

39. JAHRGANG | 76. AUSGABE





Buchhandlung Köstner
Vorderer Graben 6 | 96047 Bamberg
0951 - 9643 6004

info@buecher-koestner.de
www.buecher-koestner.de



Liebe Lesende,

An unseren Stammtischen planen wir die jeweilige neue Ausgabe unserer Zeitschrift, aber tauschen uns auch generell angeregt über Literatur aus: Sei es die Ankündigung einer Neuauflage eines Jugendbuches, das uns als Teenie stark geprägt hat, oder Aufreger in der Literaturbranche wie Autor*innen, die nicht verlieren können und sich zum Gespött einer Preisverleihung machen. Auch wenn der Stammtisch bereits offiziell beendet ist, kehren wir oftmals zu den Themen zurück und verquatschen uns auf dem Nachhauseweg noch viel länger.

Bei diesen Diskussionen landen wir immer wieder bei einschlägigen Themen, die sich alle durch Macht (im Literaturbetrieb), ihre Verhältnisse, Mechanismen und strukturellen Dynamiken vereinen. Welche Influencer*innen bekommen Verträge bei großen Publikumsverlagen, obwohl bis zur Verkündigung des Debüts noch keine schriftstelle-

rischen Ambitionen im Content ersichtlich waren? Warum ist zunehmend entscheidender, dass Newcomer-Autor*innen eine gewisse Reichweite mitbringen müssen, die sich vermeintlich in Verkaufszahlen übersetzen lässt – und aufstrebende Autor*innen schlechter aufstellt, die ihre Berufung eben im Schreiben sehen und nicht zusätzlich eine Social-Media-Karriere anstreben wollen? Wie verschiebt sich die Bewertung von Literatur weg von Qualität hin zu Quantität? Redaktionsmitglieder, die für das *Rezensöhnchen* die Buchmessen besuchen, berichten von besonders langen Schlangen bei Romantasy-Autor*innen zum Signieren oder bei den Verlagen, deren Programm auf Romance und Fantasy ausgerichtet ist und die diese Genres ästhetisch besonders ansprechend an ihren Ständen aufbereiten. Dennoch blickt die vermeintlich literarische Elite, die sich für ihre Lektüre, die etwa aus Klassikern oder der Longlist des Buchprei-

ses besteht, selbstbeweihräuchert, auf so umsatzstarke Genres herab und wertet sie als Chicklit ab ...

Hinter all diesen Anklagen, Fragen und Reflexionen lassen sich Machtverhältnisse und -hierarchien finden – seitens der Leser*innen und der Branche. Folglich widmen wir die 76. Ausgabe des *Rezensöhnchens* dem Thema, das uns selbst so vielfältig beschäftigt: Machtspielen in und um Literatur.

Im ersten Teil der vorliegenden Ausgabe besprechen wir Neuerscheinungen, die sich inhaltlich auf unterschiedlichste Weise mit Machtverhältnissen auseinandersetzen.

Machtstrukturen werden in zwischenmenschlichen Beziehungen, ökonomischer und ethnischer Ungleichheit analysiert. Dynamiken der Macht und Ohnmacht werden ebenfalls in Bezug auf Identität, Geschichtserzählung und gesellschaftliches Ansehen dechiffriert. Abschließend findet auch die politische Dimension von Macht Betrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven.

Diese Ausgabe lädt dazu ein, sich mit Macht in ihren gestaltwandlerischen Formen sowohl als Gegenstand als auch Umstand von Literatur zu befassen. Die nachfolgenden Besprechungen der Neuerscheinungen aus der ersten Jahreshälfte 2025 sowie diverse Texte im Literarischen Leben laden dazu ein!

Euer *Rezensöhnchen*

REZENSÖHNCHEN ONLINE

Über diese Ausgabe hinaus gibt es noch mehr von uns:

Auf unserer Website unter www.rezensoehnchen.de findet ihr weitere Rezensionen, Theater- und Filmkritiken, vorherige Heftausgaben und vieles mehr. Schaut außerdem gerne auf unserem Instagram-Account (@rezensoehnchen) vorbei. Hier gibt es Current Reads, kurze Rezensionen und natürlich Neuigkeiten aus dem Universitätsleben sowie der Literaturwelt.

Wir freuen uns auf euch!



Instagram



Website

ANZEIGE

blendet

langweilig

raschelt

Genau richtig!

Gute Bücher
gibt es bei
Herrn Heilmann
am Katzenberg
Numero 6 in
Bamberg.



herrheilmann.de
info@herrheilmann.de
0176 6208 5910

Machtspiele

DORENBECK DIE WIDERSPENSTIGE HAND	7
EVARISTO BLONDES HERZ	8
FREYTAG BLAUES WUNDER	9
HEIN DAS NARRENSCHIFF	10
HONNOLD ALLEIN IN DER WAND	11
KLEIN TOXISCH REICH	12
KREIENBRINK SCHAM	13
MAAR LORNA	14
MAUSOLF IMAGE	15
NYMOEN WARUM ICH NIEMALS FÜR MEIN LAND KÄMPFEN WÜRD	16
PETERS STAG DANCE	17
SUTER WUT UND LIEBE	18
TORRES BLACKOUTS	19
WEIST NACKT	20
WESSELING LOVERBOY	21

Belletristik

HOLZER THOMAS MANN MACHT FERIE	23
KLUNE DAS LIED DES WOLFES	24
MOMMSEN DAS LICHT IN DEN WELLEN	25
NIEMEITZ ETERNAL ENDING	27
SEIMANN DAS HERZ IST ANDERER MEINUNG	28
WILKES DER FALL NIETZSCHE	29

Literarisches Leben

UMFRAGE LESEVERHALTEN DER REDAKTION	32
ESSAY GIBT ES GUTEN UND SCHLECHTEN SENF?	34
ESSAY REZENSIONS-EX ODER: SEITEN DER MACHT	37
ESSAY LITERATURBETRIEB: AUSVERKAUFT!	38
ESSAY MACHT MACHT MARKETING	40
KURZGESCHICHTE GEDANKENSTARRE	43
KURZGESCHICHTE MODERN PICASSO	46
GEDICHT DAS ESSEN	49
INTERVIEW ALINA BRONSKY	50
INTERVIEW FRIEDHELM MARX	56

IMPRESSUM

NILS DORENBECK DIE WIDERSPENSTIGE HAND

Ist „machen“ gleich „Macht“?

CW: Gewalt, Suizid

Das Gehirn hat als Teil des zentralen Nervensystems die Verfügungsgewalt über den Körper, da es als sprichwörtliche Sendezentrale sowohl für die Aufnahme von Reizen als auch die motorischen Reaktionen darauf verantwortlich ist. So die Norm. Was aber, wenn ein Körperteil ohne ersichtlichen Grund beginnt, eigenmächtig zu handeln? Damit beginnt die Geschichte Martin Heimanns, des Protagonisten in Nils Dorenbecks *Die widerspenstige Hand*. Seine linke Hand hat sich seiner Verfügungsgewalt entzogen und scheint nur noch das zu tun, was sie möchte. Er kann nur hilflos zusehen, als die Hand seine Freundin angreift, woraufhin er sich in Untersuchungshaft wiederfindet. Die starke Einsamkeit und das Erstellen psychiatrischer Gutachten zwingen Heimann, sich mit sich selbst und seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen. Denn eigentlich hätte es ihn gar nicht geben dürfen.

„BIN ICH FREI ZU WOLLEN, WAS ICH WILL?“

Der Roman Dorenbecks lässt sich in zwei Erzählstränge einteilen. Einerseits die Gegenwart, in der manchmal minutiös das aktuelle Geschehen dokumentiert wird, um Heimanns Gedanken zwischen Haft, Befragungsraum und Gesprächen mit seiner Anwältin Frau Kuhnt zu präsentieren.

Andererseits die Geschichte von Martins Eltern, der noch nicht ganz volljährigen Dorothee und dem jungen Dorfpfarrer Christian, die in eingeschobenen Kapiteln durch Rückblenden offengelegt wird. Auffällig ist, dass das Buch nahezu ausnahmslos in indirekter Rede erzählt wird, was daran liegt, dass Heimanns linke Hand als Erzählerin

fungiert. Gemäß dem real existierenden Alien-Hand-Syndrome ist die Hand Teil seines Körpers und gleichzeitig auch nicht, da sie ihren eigenen Regeln folgt und ihre Sicht auf die Dinge preisgibt. Währenddessen versucht Heimann die Hintergründe für seine Tat zu verstehen, begibt sich dafür in die Tiefen seiner Vergangenheit als verleugnetes Pfarrerskind und philosophiert schließlich über die Existenz

des freien Willens. Dennoch kommt es im Buch zu keiner plausiblen Verbindung der beiden Themen, was deren Auswahl etwas willkürlich erscheinen lässt. Der originelle Erzählstil und die Thematisierung der seltenen neurologischen Erkrankung machen es aber durchaus lesenswert und zu einer kurzweiligen Lektüre für zwischendurch.

NIKE KUTZNER



MAROVERLAG 2025, 144 SEITEN,
22,00 EURO

BERNADINE EVARISTO **BLONDES HERZ**

Ein Land n. d. Skl.

CW: Blut, Branding, Entführung, Körperverletzung, Menschenhandel, Mord, Misogynie, Rassismus, sexuelle Nötigung (an Kindern), Sklaverei, Suizid, Tierquälerei, Tod, Trauma, Vergewaltigung

Bernadine Evaristo, bekannt durch ihren gefeierten Roman *Girl, Woman, Other*, legt mit *Blondes Herz* ein verstörend kluges Gedankenexperiment vor: Was wäre, wenn nicht Schwarze, sondern *weiße* Menschen über Jahrhunderte versklavt worden wären? In einer Parallelwelt, in der Schwarze die dominante Bevölkerung bilden, werden „Waiße“ systematisch unterdrückt, ausgebeutet und entrechtet. Anfangs stiftet die Geschichte Verwirrung, doch schnell offenbart sich der geniale literarische Kniff: Die Geschichte spiegelt unsere koloniale Vergangenheit – nur eben umgekehrt. Evaristo zeichnet dabei ungeschönt die Grausamkeit von Sklaverei, Rassenhygienebestrebungen und kultureller Auslöschung nach. Der Kapitalismus wird als treibende Kraft des Unrechts dargestellt – und der Mensch zur bloßen Dienstleistung degradiert.

Die Protagonistin Doris, eine blonde versklavte Frau auf der Flucht, wird in dieser gnadenlosen Welt zur Projektionsfläche für die Leser*innen. Erst später erhält sie einen Namen – als kraftvolles Symbol für die Wiedererlangung von Identität und Würde. Auch sprachlich bricht Evaristo Konventionen: Der Slang (z. B. „Wigger“) zeigt, wie tief Rassismus in die Alltagssprache einsickert – eine erschütternde Umkehr realer Verhältnisse. Die Kulisse Londolo erinnert zudem an die Elendsviertel des viktorianischen

London, während öffentliche Auspeitschungen und Ghettos bedrückende Parallelen zur NS-Zeit und dystopischen Werken wie Atwoods *The Handmaid's Tale* ziehen. Überhöhung und Übertreibung sind dabei bewusste Mittel, um die Absurdität der rassistischen Strukturen zu entlarven. Auch die großartige Übersetzungsarbeit von Tanja Handels verhilft dem Plot selbst in der deutschen Sprache zu einem authentischen Abbild der horrenden Unterdrückungskultur, die Evaristo so detailliert und spürbar in ihrem Roman skizziert.

Mit *Blondes Herz* gelingt Evaristo ein erzählerischer Rundumschlag über Macht, Gewalt und die Rechtfertigungsmechanismen systematischer Unterdrückung. Ein Buch, das auf unfassbar kluge Art und Weise die Schrecken des menschlichen Machtmissbrauchs offenlegt und gezielt zum Nachdenken anregt. Definitiv kein leichter Lesestoff, aber dafür ein umso wertvollerer Beitrag zur literarischen Aufarbeitung von Rassismus, historischer Schuld und der Notwendigkeit, die Perspektive zu wechseln.

KRISTINA STEINER



AUS DEM ENGLISCHEN VON TANJA HANDELS, KLETT-COTTA 2025, 288 SEITEN, 25,00 EURO

ANNE FREYTAG **BLAUES WUNDER**

Unter Deck fallen die Masken

CW: Drogenkonsum, (häusliche) Gewalt, Tod

Türkisblaues Wasser und strahlender Sonnenschein auf einer Luxusyacht vor den Philippinen. Doch vor der paradiesischen Kulisse, die Anne Freytag in ihrem Roman *Blaues Wunder* beschreibt, herrscht angespannte Harmonie. Der einflussreiche und vermögende Unternehmer Walter Bronstein hat seine Angestellten Ferdinand Mattern und Kilian Dannenberg zusammen mit ihren Ehefrauen Nora und Franziska für einen Traumurlaub auf seine Yacht eingeladen. Die Gäste ahnen, dass es um etwas Großes geht. Aber um was?

„WIR UND DER SCHEIN, DEN WIR WAHREN.“

Schnell entwickelt sich zwischen den geladenen Ehepaaren ein stiller, aber erbarmungsloser Wettkampf um die Anerkennung des Chefs. Die Ehefrauen der Konkurrenten und Walters Ehefrau Rachel stehen hinter ihren Männern, aber auch in deren Schatten. Walter genießt den Konkurrenzkampf, bei dem sich alle bemühen, die beste Version ihrer selbst zu zeigen. Die Yacht wird zur Bühne, doch unter Deck fallen die Masken. Übrig bleiben Menschen, die in Ehen jenseits von Liebe gefangen sind. Ungeklärtes und Lügen werden unaufhaltsam vom Wellengang an die Oberfläche gespült. Durch den Perspektivwechsel zwischen den drei Protagonistinnen erhalten wir einen tiefen Einblick in ihre jeweilige zerrissene Gedanken- und Gefühlswelt. Ihr innerer Konflikt

zwischen Abhängigkeit und dem Wunsch, sich von ihren Männern zu befreien, zeigt, dass alle Figuren tiefschichtig und ambivalent gezeichnet sind und lässt die Leser*innen näher an die entfernte Lebenswirklichkeit der Superreichen heranrücken.

„EIN GEFÜHL WIE ELEKTRIZITÄT IN DER LUFT.“



Nach und nach werden Geheimnisse angedeutet, die eine stetig wachsende Spannung erzeugen und tief in die Abgründe der scheinbar perfekten Beziehungen hinabblicken lassen. Auch die Kommunikation findet unter der Oberfläche statt: Die Gesten und Blicke der Figuren sind oft aussagekräftiger als ihre leeren, platzierten Worte. Das Schweigen,

mit dem David, der Sohn der Bronsteins, das Geschehen beobachtet, unterstreicht, dass während der gesamten Handlung etwas Unausgesprochenes in der Luft liegt – ein Versprechen von Eskalation, ein drohendes Finale, dem man Seite um Seite entgegniefiebert.

HANNAH BOCKEMÜHL



KAMPA 2025, 256 SEITEN, 18,99 EURO

CHRISTOPH HEIN **DAS NARRENSCHIFF**

Von Füchsen und Schlangen

CW: Krankheit, Tod

Das *Narrenschiff* von Christoph Hein legt noch vor der Gründung der DDR ab – am Ende des Zweiten Weltkriegs. An Bord sind die Familien Goretzka und Emser sowie später auch der Geisteswissenschaftler Dr. Benaja Kuckuck. Anhand ihrer Lebenswege wird die Geschichte der DDR erzählt. 40 Jahre will der Roman abbilden, gesellschaftliche wie private Veränderungen porträtieren – kann das überhaupt gelingen?

„NARREN SIND IMMER MIT AN BORD.“

Teilweise. Das 750 Seiten starke Buch konzentriert sich auf zentrale Erlebnisse ausgewählter Figuren. Im Vordergrund stehen der ehemalige Moskauer Exilant und Ökonom Karsten Emser, inzwischen Mitglied des Zentralkomitees der SED, und der einstige Nazi, nun glühende Kommunist Johannes Goretzka. Beide träumen vom neuen Staat und sind an dessen Politik aktiv beteiligt. Während Emser bis zum Schluss (eher widerwillig) Funktönnär bleibt, fällt Goretzka in Ungnade und kämpft jahrzehntelang um seine Reputation.

Ihre Ehefrauen Rita Emser und Yvonne Goretzka sowie der Gelehrte Benaja Kuckuck komplettieren den kleinen Kreis aus überzeugten, angepassten und mitunter zweifelnden Akteur*innen, die das System aus

Notwendigkeit oder Kalkül zu ihrem Vorteil nutzen. Doch diese Fokussierung bringt Einschränkungen mit sich: Die Arbeiter*innenschicht bleibt Randnotiz, ebenso wie Stasi und Parteielite. Ein breites gesellschaftliches Spektrum der DDR entsteht so nur bruchstückhaft und aus den vereinzelten Auftritten der Nebenfiguren heraus. Stark wird der Roman vor allem dann, wenn die Kunstzensur sowie die systematische Ausgrenzung Intellektueller in den Blick genommen werden. Hierbei wird das Narrentum der Parteispitze deutlich aufgezeigt. Auch die Kinder und Enkelkinder der Goretzkas, stellen die Ideale und den blinden Opportunismus der Eltern infrage und entlarven die Füchse und Schlangen im System.

Hein gelingt die Mischung aus Roman und Sachbuch. Nicht die gesamte DDR, sondern ein bestimmtes Milieu steht hierbei im Fokus, das von ideologischen Widersprüchen, moralischen Kompromissen und fortwährenden Machtspielen geprägt ist. Für ein umfassendes Panorama reicht es nicht, doch als kluges Porträt einer Gruppe, die auf der Siegerseite eines neuen Staates zu stehen versucht, überzeugt *Das Narrenschiff* dafür auf ganzer Linie.

CELINE BUSCHBECK



SUHRKAMP 2025, 750 SEITEN, 28,00 EURO



ALEX HONNOLD ALLEIN IN DER WAND

„Wenn du fällst, stirbst du.“

Alex Honnold schrieb mit Unterstützung von David Roberts seine Autobiographie *Allein in der Wand*. Darin erzählt er von spektakulären Kletterabenteuern, die er größtenteils allein und ohne Sicherung – free solo – durchführt. Das Buch wurde bereits 2016 veröffentlicht und nun erschien 2025 die Neuauflage.

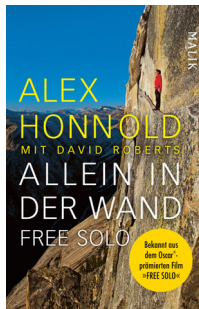
Detailliert schildert Honnold seine Klettertouren und die damit verbundenen Herausforderungen. Ergänzend gibt es zahlreiche Erklärungen von David Roberts, die besonders zu Beginn hilfreiches Hintergrundwissen liefern, sodass das Buch unabhängig von Vorkenntnissen leicht verständlich ist.

„ICH FÜHLE MICH WIE EIN FEIGLING.“

Die große Stärke der Biografie besteht in der ausführlichen und tiefgreifenden Reflexion des Kletterns und dem damit verbundenen Lebensstil. Angst, Verletzungen und Risiko werden offen thematisiert. Honnold schreibt ehrlich über Erfolg, Konkurrenzdenken und Finanzen. Er teilt Informationen aus Vertragsverhandlungen und Kooperationen mit verschiedenen Unterstützer*innen ohne angeberisch zu wirken. Vielmehr macht er eigene Privilegien transparent und ermöglicht den Leser*innen dadurch, sich eine eigene Meinung zu bilden.

„HEUTE KANN ICH MIT DEM FILM EINES WERBESPOTS IN ZWEI TAGEN MEHR VERDIENEN ALS DIESE MENSCHEN IM TSCHAD IN IHREM GANZEN LEBEN – WAS EINFACH SCHEISSE IST.“

Das Buch schafft einen Mehrwert, der weit über die reine Unterhaltung durch ein leidenschaftliches Plädoyer fürs Klettern hinausgeht. Honnold zeichnet ein umfassendes Bild von seinem Leben, in dem das Ringen mit Themen wie Freundschaft und Beziehungen seine nahbare und menschliche Seite zeigt. Zwischen den actionreichen Klettersequenzen werden die großen Fragen des Lebens authentisch und vielseitig beleuchtet.



Allein in der Wand ist eine Spannungsgeladene und tief sinnige Abenteuerlektüre. Das Buch bietet alles, was man sich von einer guten Biographie wünscht, und ist deshalb absolut zu empfehlen.

JASMIN FUCHS



MALIK 2025, ÜBERSETZT VON ROBERT STEINER, 368 SEITEN, 18,00 EURO

SEBASTIAN KLEIN TOXISCH REICH

Extremer Reichtum ist undemokratisch!

Sebastian Klein zeigt in *Toxisch Reich*, welche gesellschaftlichen Auswirkungen extremer Reichtum hat und warum er diesen für das größte Übel unserer Zeit hält. Auf nur 208 Seiten erklärt er umfangreich, wie sich seine Sicht auf Geld in den letzten Jahren veränderte, nachdem er sehr privilegiert aufgewachsen ist und die App *Blinkist* gründete. Klein erläutert nachvollziehbar und anhand vieler Zahlen, warum Geld nie etwas Positives bewirken kann, wenn es sich gleichzeitig extrem schnell vermehrt. Denn oftmals basiert Reichtum auf Versklavung und Ausbeutung.

Wenn ein kleiner Teil der Bevölkerung ein großes Vermögen besitzt, erhält dieser auch große Macht und kann dadurch die Demokratie untergraben. *Toxisch Reich* ist ein feuriges Plädoyer dafür, diese Entwicklung – verursacht durch politische Entscheidungen und gesellschaftliche Aushandlungen – nicht länger hinzunehmen. Dank der zweiteiligen Struktur in „Heute“ und „Morgen“ werden Probleme nicht nur beleuchtet, sondern Impulse für erste Schritte auf dem Weg zu Veränderung mitgegeben. Dabei hantiert der Autor geschickt mit großen Konzepten wie Umverteilung durch Vermögens- und Erbschaftssteuer oder gemeinwohlorientierter Marktwirtschaft, indem er konkrete Auswirkungen skizziert und praktische Anwendungsvorschläge vorstellt.



„JEDE PRIVATISIERUNG IST [...] EINE ENT-EIGNUNG DER ALLGEMEINHEIT.“

Trotz der Kürze des Buches sind ausreichend Erklärungen enthalten, sodass kein Vorwissen nötig ist. Die Sprache ist zugänglich und ermöglicht einen angenehmen Lesefluss, der nur vom aufsteigenden Frust über die schreiende Ungerechtigkeit unterbrochen

wird. Besonders das Kapitel „Vermögen schützt vor Strafe“ illustriert deutlich, welche großen und ungerechtfertigten Vorteile Reichtum bringt. „Der Staat scheut keine Mühen, um Tausende Menschen wegen Bagatelldelikten ins Gefängnis zu bringen, was niemandem nützt, aber viel Geld kostet und für Betroffene schlimme Konsequenzen hat. Und gleichzeitig lässt dieser Staat Menschen, die ohnehin schon reich sind, [...] Milliarden aus den Steuereinkassen klauen.“

Das Buch ist sehr empfehlenswert für alle, die nicht bereit sind, die Demokratie an Reiche zu verkaufen.

JASMIN FUCHS



OEKOM 2025, 208 SEITEN, 19,00 EURO

MATTHIAS KREIENBRINK SCHAM

„Die Scham kennt mich ziemlich gut.“

Hinter dem ansprechenden Cover und der hochwertigen Gestaltung des Buches *Scham* von Matthias Kreienbrink verbirgt sich eine multiperspektivische und lebensnahe Betrachtung des unterbeleuchteten und oft verdrängten Gefühls der Scham. Ausgehend von seiner eigenen Biografie entfaltet Kreienbrink seine Überlegungen und stellt sich trotz vieler negativer Erfahrungen die Frage: „Hat die Scham vielleicht sogar gute Seiten?“

„Neurologisch gesehen ist Scham vor allem Stress. [...] Sprachlich ist die Scham meist eine Geschichte in unserem eigenen Kopf. [...] Soziologisch ist Scham vor allem ein Ausdruck von Macht.“ Kreienbrinks gezielte und hochaktuelle Analyse vereint politische, wirtschaftliche, psychologische und soziologische Dimensionen der Scham. Systematisch beleuchtet er Orte, die ausgenutzt werden, um zu beschämen, wie zum Beispiel die Sportumkleide in der Schule. Er schreibt außerdem über „Peinliche Körper“ und thematisiert das Verhältnis von Scham und Würde am Lebensende.

„WOHL JEDER HAT GEDANKEN, DIE ER FÜR PERVERS HÄLT.“

Statt Scham zu tabuisieren, betont er, dass es in Ordnung ist, diese Gedanken verschlossen in einer Kiste der Scham zu

verwahren. Mutig wagt sich Kreienbrink gleichermaßen an heiß diskutierte und vielfach ignorierte Themen. Besonders gelungen ist das Kapitel über mit Scham besetzte Arbeitsfelder, in dem ein Metzger von seiner Tätigkeit und der gesellschaftlichen Wahrnehmung dergleichen berichtet. Ausschnitte aus verschiedenen Schambioografien illustrieren Kreienbrinks Ausführungen anschau-

lich. In seinem leicht zugänglichen Buch kommen Betroffene und Expert*innen aus verschiedenen Bereichen zu Wort, wodurch es gelingt, nicht nur männliche Stimmen sichtbar zu machen. Präzise knüpft der Autor an den bestehenden Diskurs und aktuelle Studienergebnisse an. Er stellt sinnvolle Bezüge zu seinen eigenen Gedanken her und zeigt damit, wie sorgfältig er recherchiert hat. Gleichzeitig verliert

sein Buch nicht an Eigenständigkeit, sondern bündelt Erkenntnisse von Vordenker*innen, um sie anschließend weiterzuentwickeln und für die persönliche Meinungsbildung der Leser*innen fruchtbar zu machen. Außerdem bietet er Ideen an, wie Wege aus der Scham aussehen können, und beweist damit nicht nur echte Empathie, sondern bietet auch konkrete Hilfestellung.

JASMIN FUCHS



KOSSEL 2025, 224 SEITEN, 22,00 EURO

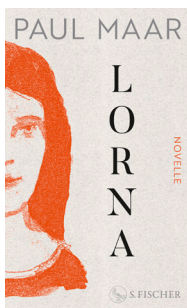
PAUL MAAR LORNA

Zwischen Himmel und Hölle

Lorna ist das tollste Mädchen von allen. Das finden in Paul Maars Novelle alle, ganz besonders der Ich-Erzähler Markus. Umso glücklicher ist er, als die beiden tatsächlich ein Paar werden und die beste Zeit ihres Lebens haben – vorerst. Denn schon bald lässt Lorna ihre Lebensfreude hinter sich und zeigt immer häufiger aggressives Verhalten. Paul Maar beschreibt eine bipolare Störung, die für Lornas Mitmenschen in den 70er Jahren schwer einzuordnen ist.

„LIEBST DU MICH EIGENTLICH?“

Von mehreren Schicksalsschlägen gezeichnet, zeigt sich Lorna einerseits liebesbedürftig, stößt den Ich-Erzähler aber im nächsten Moment wieder von sich. Sie beginnt im wahrsten Sinne des Wortes ein Spiel mit dem Feuer, testet Grenzen aus und fällt nach ihren manischen Phasen stets in ein tiefes Loch. Als sich die Lage zuspitzt, wird Lorna in eine Psychiatrie eingewiesen, von der sie sich trotz einiger Unterbrechungen nie ganz befreien kann. Während dieser ganzen Zeit bleibt Markus beinahe lethargisch zurück und weiß sich und Lorna ebenso wenig zu helfen wie die Ärzte. Durch Lornas Psychiatrieaufenthalte und ihre extremen Stimmungswechsel beginnt für die beiden Hauptfiguren eine Zerreißprobe, die Paul Maar knapp, leise und trotzdem eindringlich erzählt.



DRINNEN UND DRAUSSEN

Das Paar entfernt sich immer weiter voneinander und lebt in dieser Welt, in die Lorna nicht mehr zu passen scheint, aneinander vorbei. Niemand schafft es mehr an die ruhelose junge Frau heranzukommen. Dennoch kämpft Lorna um die Macht über ihre Störung, während Markus bis zuletzt um Lorna kämpft – bis ein einschneidendes Ereignis alles verändert. Auf unaufgeregte Weise lotet die Novelle aus, wer in diesem Gefüge Täter und wer Opfer ist, und bohrt zielgenau in die Brandwunden der Figuren. Auch wenn die Dialoge stellenweise länger hätten sein dürfen, steckt zwischen den Zeilen jede Menge Dringlichkeit. *Lorna*, die sich entfernt der Geschichte von Paul Maars Halbschwester

annähert, bewegt sich zwischen Extremen, verpassten Chancen und Unsicherheiten. Zugleich plädiert die Novelle mit großer Klarheit für einen offenen Umgang mit psychischen Erkrankungen – und erfasst die Macht tiefer Zuneigung.

THERESIA SEISENBERGER



S. FISCHER VERLAG 2025, 112 SEITEN,
22,00 EURO

SVEA MAUSOLF IMAGE

Die Queen of Meme hat ein Buch geschrieben

Svea Mausolf ist bekannt durch ihren Meme-Account @sveamaus auf Instagram, auf dem sie überwiegend vor der Kulisse des deutschen mittelständischen Wohnzimmers der 2000er-Jahre Sexismus, Boomer-Mentalität, Heteronormativität und toxische Männlichkeit unfassbar treffend und unterhaltsam darstellt.

In ihrem Debütroman *Image* wird Protagonistin Peggy mit Ende 30 endgültig der Geldhahn von ihren Eltern zugedreht und sie muss sich notgedrungen einen Mitbewohner suchen, um die Miete zu stemmen. Auftritt Martin: ein „heterosexueller Lustmolch [...], der seine Fingernägel lackiert, sie überall reinzustecken versucht und manchmal so tut, als würde er weinen. Das zieht immer. Das lieben die Frauen.“ Peggys Abneigung gegen ihn als Person, amplifiziert dadurch, dass sein Einzug ihre Lebenssituation versinnbildlicht, ist vorprogrammiert. Als sich auch noch ihre langjährige Freundin von ihr trennt und sie von ihrer Mutter – deren letzter Anruf für Peggy einen Aufenthalt in der Tagesklinik zur Folge hatte – zur Verlobungsfeier ihrer Christfluencer-Schwester ins Elternhaus zitiert wird, spitzt sich die Lage zu.

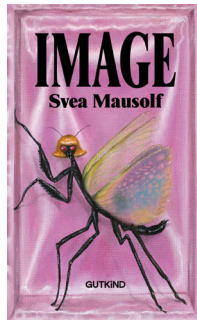
„Image“ ist der Name der Kneipe, in der Peggy aufgelöst auf Kellnerin Veronique trifft und die Geschehnisse ihren Lauf nehmen. Gleichzeitig ist es auch französisch für

„Spiegelbild“ und steht hier für den Spiegel, den die Autorin (mit) ihren Figuren (den Leser*innen) vorhält.

EKEL ALS STILMITTEL

Mausolf führt die Themen ihrer Memes im Roman weiter, entlarvt gutbürgerliche Heuchlerei, selbstgefällige Doppelmoral und toxisches Verhalten. Die Autorin fängt die zwischenmenschlichen Machtspiele ein, mit denen eine jede Figur versucht, sich über die anderen zu erheben. *Image* setzt sich aus unzähligen auktorial erzählten Charakterbeschreibungen zusammen. Der Plot ist zweitrangig und dient vor allem dazu, die Figuren auf möglichst skurrile Art zu verbinden. Die Charakterisierungen sind die

Stärke des Romans, wirken aber auch überbordend, da manche Figuren nur für einen Absatz auftauchen und lediglich eingeführt werden, um einen Stereotyp auf die Spitze zu treiben, um eine Alltagsbeobachtung zu karikieren. Exzessiv verwendet Mausolf hierfür Beschreibungen, die dadurch provozieren sollen, dass sie so ordinär und ekelregend sind. *Image* ist Satire, die sich unangenehm nahe an den Abgründen der Realität entlangschlängelt.



MICHAELA MINDER



GUTKIND 2025, 256 SEITEN, 22,00 EURO

OLE NYMOEN WARUM ICH NIEMALS FÜR MEIN LAND KÄMPFEN WÜRD E

Ein Schuss, ein Treffer

CW: Gewalt, Krieg, Tod, Vergewaltigung

Ole Nymoens Essay kommt im tarnfarbenen Gewand daher; ein starker Kontrast zum antimilitaristischen Inhalt, der in Zeiten von Aufrüstungsdebatte und Rufen nach Wiedereinsetzung der Wehrpflicht gerade zur rechten Zeit kommt.

Nymoen bringt sein stärkstes Argument gegen die Wehrpflicht in Stellung: Die Differenz zwischen Staat und Bürger. Denn während ein Staat im Krieg sich selbst, seine Souveränität verteidigt, werden die Bürger gezwungen, für diesen Staat zu sterben. Dass dabei das Eigeninteresse der Bürger ein anderes ist als das des Staates, nämlich ihr Leben zu behalten, interessiert diesen nicht. Den Männern wird im Kriegsfall die Ausreise verweigert, ihr Leben soll dem Souveränitätsanspruch des Staates untergeordnet werden.

DIE KRAFT DER LITERATUR

Dieses und weitere Argumente führt Nymoen so unterhaltsam und überzeugend aus, dass nur noch Ungläubigkeit über die mediale Debatte übrigbleibt, die sich von dieser präzisen Analyse nicht nur eine Scheibe abschneiden könnte. Dass sich der Essay dabei immer mehr der Gesellschaftskritik zuwendet und die konkreten Argumente den geringeren Teil des Büchleins ausmachen, sei verziehen für die Wucht,

die es trotz seiner Kürze entfaltet. Der angenehme satirische Tonfall in Verbindung mit der ehrlichen Argumentation schafft es, wohl alle Wehrpflichtbefürwortenden direkt in die Magengrube zu treffen. Dazu kommt der literarische Rückbezug, der zeigt, wohin Militarisierung führen kann. Im Krieg werden Existenzen vernichtet und unermessliches Leid produziert. Dies führt uns Nymoen vor Augen, indem er u.a. Mutter Courage und die Soldaten aus *Im Westen nichts Neues* zu Wort kommen lässt. So wird durch Literatur das Unerfahrbare erfahrbar gemacht und wir können uns nicht mehr empathielos vor den Schrecken des Kriegs verstecken.

Dass Nymoen nach Veröffentlichung seines Buches dann in Talkshows beinahe als „Vaterlandsverräter“ überführt wurde, ist nichts als beißende Ironie, die er bereits selbst vorwegnimmt: „[I]n Talkshows kann sich jeder auf verbale Stahlgewitter einstellen, der nicht der fortwährenden Eskalation globaler Konflikte das Wort redet.“

LAVINIA RICHTER



ROWOHLT TASCHENBUCH 2025, 144 SEITEN, 16,00 EURO

TORREY PETERS **STAG DANCE**

„In Zukunft werden alle Menschen trans* sein.“

CW: Dysphorie, (sexualisierte) Gewalt, Mobbing, Misogynie, Tierquälerei, Trans- und Queerfeindlichkeit, unfreiwilliges Outing

Auf Torrey Peters' überaus erfolgreichen Debütroman *Detransition, Baby* folgt nun *Stag Dance*, bestehend aus der titelgebenden Novelle und drei Kurzgeschichten: *Infiziert euch (und alle eure Freund*innen)!* ist eine Kurzgeschichte der Spekultativen Fiktion, die in einer Welt spielt, in der alle ihr Geschlecht wählen müssen. *Nachgejagt* als Teenie-Romanze behandelt aufblühende Trans*identität sowie Begehren im Versteck. Im Western *Stag Dance – Der Herrentanz* wird vor der Kulisse eines Holzfällercamps ein Konkurrenzkampf ausgetragen, um für das wahre Selbst begehrt zu werden. Die Erzählung zeigt die Willkürlichkeit des eigenen Körpers und reflektiert, was eine gelungene Transition ausmachen kann. Abschließend lässt sich *Der Maskenträger* im Horror verorten und differenziert die Durchlässigkeit von Sexualität, Gender und Fetisch. Die Autorin spricht selbst davon, dass das Buch der Versuch ist, „die unangenehmen Aspekte [ihrer] endlosen Transition [...] in verschiedenen Genres für [sich] zu enträtseln“.

„DAS VERSTÖRENDE WISSEN, IN ANDEREN ZU SEHEN, WAS MAN AN SICH SELBST AM MEISTEN HASST“

Peters stellt erneut ihr grandioses literarisches Können unter Beweis. Es wird nicht versucht, trans* und queere Erfahrungen einem cis Publikum bedächtig beizubrin-

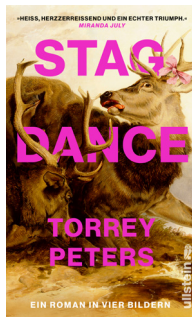
gen, sondern die Autorin stellt trans* Charaktere gerade in ihrer Vielschichtigkeit und Widersprüchen dar. Dabei entstehen Texte, die gerissen konzipiert sind und fesselnd umgesetzt werden. Peters' Schreibstil bleibt angenehm zugänglich, obwohl tiefgreifende Reflexionen in all ihrer Komplexität transportiert werden. Mit klugem Witz

und noch klügerem Ernst analysiert die Autorin Machtspiele innerhalb der trans* Erfahrung. Die vier Erzählungen werden geeint durch die Sujets Rivalität, Neid und Verrat. Ängste und Rachege-lüste entladen sich in Gewalt und zeigen die Schattenseiten von Selbstfindung auf, da diese nicht geschützt in a room of one's own vollzogen werden kann, sondern

dem Kontext des Umfelds ausgeliefert ist.

Bei großem Erfolg des Debüts bestehen oftmals Befürchtungen, ob der Zweitling genauso abgeliefert – Torrey Peters übertrifft mit *Stag Dance* sogar! Das größte Lob, dass man kürzeren Erzählungen aussprechen kann, ist, dass man einen Roman in Volllänge dazu lesen möchte und das trifft auf alle vier Geschichten in *Stag Dance* zu!

MICHAELA MINDER



AUS DEM ENGLISCHEN VON FRANK SIEVERS, ULLSTEIN HARDCOVER, 352 SEITEN, 24,00 EURO

MARTIN SUTER WUT UND LIEBE

„Kunst und Vernunft, das passt nicht zusammen.“

CW: Tod

Wenn in Martin Suters neuem Roman *Wut und Liebe* Noah die Kunst und Camilla die Vernunft ist, passen auch sie nicht zusammen. Zumindest wenn es nach Camilla geht. Sie liebt Noah zwar, aber nicht das Leben mit dem erfolglosen Künstler. Und Camilla ist verdammt konsequent.

Als Noah sich nach der Trennung betrinkt, trifft er in einer Bar das erste Mal auf Betty Hasler, eine 65-jährige, herzkrankte Witwe. Diese erzählt ihm von ihrem kürzlich verstorbenen Mann Pat. Er wurde durch seinen Geschäftspartner, Peter Zaugg, aufgrund von Überarbeitung in den Tod getrieben, so Betty. Am liebsten wäre ihr, wenn sie Zaugg trotz ihrer Herzbeschwerden überleben könne. Und in Noahs Gehirn setzt etwas aus: Er hat doch Erfahrung mit Schusswaffen ...

Beide verbinden Wut und Liebe und wohl auch das Ergebnis der Addition derer: Trauer. Sie begegnen sich immer wieder. Unterdessen beobachtet Noah, wie Camilla mit einem Neuen zusammenzieht und seine Gedanken an sie beeinflussen seine Kunst in Form eines Akt-Triptychons von ihr, während Bettys Herz immer schwächer und ihre Wut auf Zaugg immer stärker wird. Sieht sich Noah in der ersten Hälfte des Buches in seinem eigenen Gedankennetz gefangen, so wird er in der zweiten Hälfte Opfer zwischenmenschlicher und künstlerischer

Intrigen. Und nicht alle tragen den Namen Zaugg.

„DAS ENDGÜLTIGE IST ZU ABSTRAKT.“

Ein typischer Suter. Zwar etwas lauter und emotionaler als der *Teufel von Mailand*, werden jedoch auch hier wieder Gedanken pointiert auf den Punkt gebracht. Suter versteht sich meisterhaft darauf, alles zu sagen, aber nie zu viel. Sei es in Bezug auf einzelne Gedanken innerhalb der Handlung oder auf allgemeingültige Aussagen über das Leben. Lesende bekommen außerdem nicht nur das Ergebnis sorgfältiger Rechercharbeit zum Thema Recht dargeboten, sondern müssen sich auch auf schockierende Plottwists gefasst machen:

Suter beschreibt einzelne Fäden der Handlung, webt sie ineinander und sobald man denkt, man sehe das vollständige Bild, stülpt er es komplett um. Plötzlich wird dadurch das Bild erst richtig scharf. Ein hervorragendes, in allen Details durchdachtes Buch, das Lesende mit einer Menge Fragen zurücklässt.

HANNAH ORTH



DIOGENES 2025, 304 SEITEN, 26,00 EURO

JUSTIN TORRES **BLACKOUTS**

„Palast der Begutachtung“

CW: Queerfeindlichkeit, Rassismus, Suizidversuch, Trauer, Tod

Justin Torres' zweiter Roman, von Stephan Kleiner übersetzt, wurde wie sein Debütroman *We the Animals* mehrfach ausgezeichnet. *Blackouts* gewann 2023 den National Book Award und ist eine literarische, multimediale Auseinandersetzung mit queerer Geschichte, Erinnerung und Machtverhältnissen.

Blackouts ist ein transgenerationales Gespräch im ‚Palast‘, einem Pflegeheim in der Wüste des Mittleren Westens Nordamerikas, das zwischen dem namenlosen Erzähler und Juan Gay, von dem er *nene* (spanisch: „Kleiner“) genannt wird, stattfindet. Der jüngere Mann kümmert sich um Juan, der im Sterben liegt. Die beiden kennen sich von einem früheren Aufenthalt in einer psychologischen Einrichtung und treffen nun nach Langem wieder aufeinander. Sie erzählen sich gegenseitig voneinander und erinnern sich an geteilte sowie individuelle Erlebnissen im Kontext ihrer beider schwulen Identität. Juans Vermächtnis an seinen Gesprächspartner ist die Weiterführung seines Projekts, das erreichen soll, dass die Studie *Sex Variants. A Study of Homosexual Patterns* von 1941 wiederentdeckt und der ursprünglichen Autorin Jan Gay die gebührende Anerkennung gezollt wird. Jan Gay führte die Interviews der Studie selbst durch, um die Vielfalt der lesbischen und schwulen Community sichtbar zu machen, doch ihre Bestrebungen wurden durch den

Forschungsleiter verfälscht, der mit den Ergebnissen Homosexuelle pathologisierte.

„EIN WERK DER EINGEHENDEN BETRACHTUNG, VERWANDELT IN EIN WERK DER AUSLÖSCHUNG.“

Torres versetzt die Erzählung collagenhaft mit Archiv-Material, Fotos, Zeichnungen

sowie Seiten aus der Studie, die mit Schwärzungen getränkt sind. Die verbleibenden Textfragmente lassen Poesie entstehen: „Eine Gegenerzählung zu dem, was auch immer Dr. Henrys Agenda war.“ Die Grenzen zwischen Protagonist und Autor verschwimmen konstant und auch eine Art Nachwort sowie die ‚scheuklappenbehafteten Endnoten‘ sollen dies nicht final auflösen. *Blackouts*

ist ein Spiel mit Realität und Fiktion. Während die Studie tatsächlich erhoben wurde und auch Personen wie Jan Gay existierten, werden sie innerhalb der Erzählung fiktionalisiert – durch die Wiedergabe Juans und weiter durch die des erzählenden Protagonisten bzw. Autors. Eine clevere (De-) Chiffrierung auf mehreren Ebenen, welchen Einfluss Machtspiele um Erzählpositionen auf Geschichtsschreibung, Wahrheit und Erinnerung nehmen können.

MICHAELA MINDER



AUS DEM AMERIKANISCHEN VON STEPHAN KLEINER, PARK X ULLSTEIN 2025, 384 SEITEN, 24,00 EURO



JENNIFER WEIST **NACKT. MEIN LEBEN ZWISCHEN DEN ZEILEN**

„Weil private Probleme politische Probleme sind...“

CW: Bodyshaming, Essstörungen, körperliche, seelische u. sexualisierte Gewalt, Alkohol- u. Drogenkonsum, Misogynie, Sex, Sexismus, sexualisierte Gewalt gegen Kinder, Slutshaming, Süchte

Jennifer Weist, Frontfrau der Band *Jennifer Rostock*, erzählt ihre Geschichte: Sie schreibt über das Erlebnis einer Vergewaltigung sowie einer toxischen bzw. manipulativen Beziehung, darüber, wie diese Erfahrungen ihr Leben geprägt haben und wie sie trotzdem wieder stark werden konnte. Außerdem gesteht sie, dass sie selbst in vergangenen Beziehungen Männer manipuliert und verletzt hat. Als Feministin betont sie jedoch weiterhin, dass sie durch die Machtverhältnisse innerhalb von Beziehungen und des patriarchalen Systems in Krisen gestürzt wurde und dass nicht nur sie, sondern auch andere Frauen dadurch traumatische Erfahrungen gemacht haben.



Wenn man nur diese Perspektive betrachtet, könnte man sich vorstellen, dass sie eine mächtige Person ist, die durch Feminismus Gleichberechtigung erzielen will. Allerdings äußert sie sich vielmehr zu anderen Gruppen, die unter dem Patriarchat leiden. In dieser hegemonialen Macht möchte sie nicht länger schweigen, sondern ihre Stimme erheben und dagegen kämpfen.

EIN LEBEN WIE EIN FEUERWERK

Obwohl Weist in der Kindheit traumatische Erfahrungen durch eine Vergewaltigung machen musste, hört sie nicht auf, ande-

re Menschen zu treffen und zu lieben. Sie sucht sogar gezielt nach offenen Beziehungen. Man liest dieses Buch daher mit einem ambivalenten Gefühl: Trotz ihrer Traumata lebt sie, so wie sie sich im Buch darstellt, ungehemmt wie ein Feuerwerk. Sie experimentiert viel mit Drogen, Alkohol und Sexualität – macht sowohl positive als auch negative Erfahrungen, die nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Mitmenschen betreffen. Bemerkenswert, wie eine einzelne Person so viele unterschiedliche Erfahrungen sammeln und über deren Bedeutung reflektieren kann. Die Leser*innen könnten von ihren umfassenden und offenen Erzählungen möglicherweise etwas überfordert sein. Allerdings bietet ihre Haltung zu diskriminierten Gruppen und queeren Menschen,

auch nicht-mononormativen Beziehungsformen, eine wichtige alternative Perspektive zu den vorherrschenden gesellschaftlichen Meinungen.

SI HYUN JOO



ROWOHLT POLARIS 2025, 384 SEITEN,
24,00 EUR

ANTONIA WESSELING **LOVERBOY. NIEMAND LIEBT DICH SO WIE ICH**

Prostitution im Namen der Liebe

CW: Abtreibung, Fehlgeburt, körperliche Gewalt, sexuelle Ausbeutung und emotionale Manipulation, versuchte Vergewaltigung

Lola macht sich große Sorgen, als ihre Mitbewohnerin nach einem Streit unauffindbar ist. Die Polizei sieht keinen Grund zu handeln, weshalb sie beschließt, sich selbst darum zu kümmern. Denn sie ist sich sicher, dass hinter Vivians Verschwinden mehr steckt, genauer gesagt: ihr Freund Pascal. Auf den ersten Blick schien Vivi mit ihm überglücklich zu sein. Doch Lola wurde sie immer fremder. Auch Elias hat Veränderungen an seiner Halbschwester bemerkt und schließt sich mit Lola zusammen, um sie wiederzufinden.

LOVERBOY ≠ DARK ROMANCE

Wesselings neuer Roman wird fälschlicherweise teils den düsteren Liebesgeschichten zugeordnet. *Loverboy* enthält zwar sowohl Romance- als auch Thriller-Elemente, aber diese sind strikt voneinander zu trennen. Die Autorin lässt Vivi im Vorwort explizit sagen, dass es nicht um Dark Romance gehe. Warum das notwendig ist? Weil die Loverboy-Masche immer wieder romantisiert und diesem Genre zugeordnet wird. Gemeinsam mit Lola entdecken die Leser*innen die grausame Realität, die dahintersteckt und der Vivi ausgesetzt ist: eine vorgetäuschte (Liebes-)Beziehung, die durch emotionale Anbindung zum Zwang in die Prostitution führt.

Die Ich-Perspektiven von Lola und Elias machen das Mitfiebern unumgänglich. Wiederholt stellen sich ihre logischen Vermutungen als falsche Fährten heraus und lassen sie immer größere Risiken eingehen. Nicht nur die Angst um Vivi treibt sie an, sondern auch das Gefühl, ihr etwas schuldig zu sein. Mithilfe von taktisch klug eingesetzten Rückblenden wird klar, dass

beide eine belastende Vergangenheit haben. Dies ist ebenso relevant für den Handlungsverlauf wie die sich anbahnende Liebesbeziehung zwischen ihnen. Beide Aspekte hätten jedoch eine ausführlichere Ausarbeitung verdient. Warum Vivi sich auf dieses Machtspiel eingelassen hat, wird hingegen in Tagebucheinträgen einfühlsam herausgearbeitet. Es entsteht eine emotional aufgeladene

Geschichte, die bis zum Schluss das Blut in den Adern gefrieren lässt.

Wesseling kombiniert in *Loverboy* wichtige und schockierende Aufklärungsarbeit mit einer im Hintergrund stehenden Liebesgeschichte. Damit erreicht sie genau die Zielgruppe, der das Phänomen trotz der medialen Präsenz durch Prozesse wie den um Andrew Tate weitgehend unbekannt ist, obwohl sie häufig betroffen ist.

ALINA KÖHLER



KNAUR 2025, 432 SEITEN, 16,00 EURO



Belletristik

Unsere Heftthema-Rubrik ist in diesem Semester deutlich länger als die zur Belletristik. Wie sollte es auch anders sein? Es gibt wohl wenig, das nicht in irgendeiner Dimension mit Macht zu tun hat, kaum eine Geschichte, der keine Machtstrukturen zugrunde liegen. Trotzdem ist das Thema – insbesondere mit dem Zusatz „-spiele“ – in manchen Büchern präsenter als in anderen.

Hier folglich ein paar Rezensionen, in denen Macht oder Machtspiele lediglich eine untergeordnete Rolle spielen. Es geht um Liebe unter schwierigen Umständen und um die Frage, was man als Heimat definiert. Außerdem wird ein Kriminalfall (hoffentlich) gelöst und Thomas Mann verbringt mitten im ersten Weltkrieg einen Sommer am See. Wer sich nun fragt, ob diese bunte Mischung aus Genres auch die Lesevorlieben der *Rezensöhnchen*-Redaktion widerspiegelt, sollte im Anschluss an diese Rubrik auf jeden Fall weiterlesen.

KERSTIN HOLZER THOMAS MANN MACHT FERIEEN. EIN SOMMER AM SEE

„Tegernsee lebt noch in mir“

CW: Erwähnung von Krieg, Homophobie

Ein Zitat aus dem Mann'schen Tagebuch nach der Rückkehr von einer dreimonatigen Auszeit im Jahre 1918 der Familie im Tegernseer Tal. Kerstin Holzer macht es sich in ihrem Roman *Thomas Mann macht Ferien. Ein Sommer am See* zur Aufgabe, diese drei Monate in der Villa Defregger in Abwinkel mit groben Strichen nachzuzeichnen. Angefangen bei Hund Bauschan, über die fünf Kinder bis hin zur Ehefrau Katia Mann, beginnt Holzer dabei mit den Bewohner*innen der Villa, ihren Beziehungen zu Thomas Mann und untereinander und ihren Gewohnheiten am See. Erweitert werden die Bilder der Bewohner*innen durch Beschreibung ihres Charakters und einer Vorgeschichte.



Bezeichnenderweise beginnt die eigentliche Erzählung mit dem Ausspruch „Ein Idyll!“. Mit sehnsuchtserweckender Sprache wird die Tegernseer Umgebung beschrieben, von Abwinkel bis hoch zum Gipfel des Hirschbergs. Doch während die Manns friedlich wandern, herrscht der erste Weltkrieg. Sie merken nur mittelbar etwas davon: Lebensmittel werden knapp, neue Schuhe kostbar. Dennoch beschäftigt sich Thomas während des Aufenthalts mit seinem Kriegswerk *Betrachtungen eines Unpolitischen* – von Holzer wegen der Kriegseuphorie Manns kritisch als „finstere Buch“ beschrieben.

„DER STARARCHITEKT MAKELLOSER WENDELTREPPENSÄTZE“

Doch völlig düster ist ihre Erzählung keineswegs, denn die Lesenden bekommen auch Einblicke in die Veränderung der Haltung Manns zum Krieg, die Entstehung der Erzählung *Herr und Hund* oder seine ewige „Dentalcausa“.

Den Sommer am See hat der „Stararchitekt“ Thomas Mann in seinem Tagebuch festgehalten. Holzer versteht sich sehr geschickt darauf, diese Zitate in ihren eigenen Erzählfluss einzubauen, um so den Literaturnobelpreisträger und seine Beziehungen – auch homosexueller Art – näher zu beleuchten. Ebenso werden die festgehaltenen Gedanken der Schwiegermutter

Hedwig Pringsheim über den „Schwieger-Tommy“ und die seiner Kinder eingebaut, wie das umfassende Literaturverzeichnis zeigt. Auch einige Fotografien der Familie werden beschrieben, die jedoch leider nicht im Buch enthalten sind. Insgesamt ist Holzer ein brillant recherchiertes und wunderschönes Werk gelungen, das sich nicht nur für Mann-Fans lohnt!

HANNAH ORTH



KIEPENHEUER & WITSCH 2025, 208 SEITEN, 22,00 EUR

T. J. KLUNE PAOLINI **DAS LIED DES WOLFES. EIN GREEN-CREEK-ROMAN****Ein Coming of Age-Märchen inmitten der Magie des Waldes**

CW: Blut, Gewalt, Ableismus, Altersunterschied, Blut, Emotionaler Missbrauch, Entführung, Folter, Gewalt, Sex, Tod, Vergewaltigung, Verlust

Oxnard Matheson hatte keinen leichten Start ins Erwachsenenleben: ein Vater, der ihm zunächst jegliches Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl nimmt und daraufhin die Familie verlässt. Die falschen Glaubenssätze – Minderwertigkeit und die Aussicht, ein Leben lang von anderen Menschen schlecht behandelt zu werden – sind tief in Ox verwurzelt und erst die Begegnung mit Joe und dessen Familie lässt die Wunden langsam heilen. Ox wird wie ein Familienmitglied in die Reihen der Bennets aufgenommen, wo er Stärke, Zusammenhalt, Vertrauen und Liebe erfährt, aber auch lernt, dass viel Trauma unter den unerschütterlichen Banden schlummert. Ox erlebt einige sehr behütete Jahre inmitten magischer Wesen – Werwölfe, Hexen, Herzensmenschen – in denen nicht nur zarte Funken der ersten großen Liebe erblühen, sondern in denen er auch sich selbst und seinen Platz in der Welt findet.

einen Riss, als sich ein Machtkampf um das Bennet-Revier entfaltet, der Verlust und Schmerz mit sich bringt, aber auch die Chance auf Trost und Kraft, mit diesen negativen Erlebnissen umzugehen.

Ein Coming of Age-Roman, so berührend und gefühlvoll wie ein Lied aus tiefstem Herzen, über Familie, Seelenverwandtschaft, Freundschaft und Liebe, aber auch Verlust, Trauer und Schmerz – und darüber, seinen Platz in der Welt zu finden. Die schweren Themen werden stets aufgewogen mit bunter Leichtigkeit, Humor und sanfter Romantik. Wie gewohnt brilliert T.J. Klune mit starken LGBTQ-Figuren und einem Schreibstil, der aus dem Herzen singt. *Das Lied des Wolfes* ist ein wundervoller Auftakt zur *Green-Creek-Reihe*, die nun erstmals in deutscher Übersetzung erscheint.



CHIARA HELKER

ZU HAUSE IST DORT, WO DEIN HERZ TANZT UND WURZELN SCHLÄGT

Durch die besonderen zwischenmenschlichen Verbindungen zeigt das Buch, dass es mehr als Blut ist, das eine Familie zusammenhält: die tiefgründigen Bindungen basieren auf Wertschätzung, Loyalität, Akzeptanz und bedingungsloser Liebe. Die heilende und bestärkende Welt erfährt



AUS DEM AMERIKANISCHEN VON MICHAEL PFINGSTL, HEYNE 2025, 688 SEITEN, 18,00 EURO

JANNE MOMMSEN **DAS LICHT IN DEN WELLEN**

Ein Leben zwischen zwei Welten

Das Leben ist zu kurz, um es nur an einem Ort zu verbringen. So denkt Inge zumindest jetzt – vor ca. 80 Jahren wäre sie am liebsten auf der beschaulichen Insel Föhr geblieben. Nach einem erschütternden Vorfall will sie weg von allem Bekannten. Dass es direkt New York wird, hat sie nie zu träumen gewagt. Es beginnt eine Zeit, in der sie bei null anfängt, aber dem *American Dream* plötzlich sehr nahe kommt.

Als sie sich mit ihrer Urenkelin viele Jahre später nochmal auf den Weg macht, um die Stadt ein letztes Mal zu erleben, kommen sowohl die schönen als auch die unangenehmen Erinnerungen hoch, die ihr Leben an den so gegensätzlichen Orten geprägt haben.



**„WAS WÜRDTE ICH ANDERS MACHEN ...
VON ANFANG AN MEHR AN MICH GLAUBEN!“**

In Janne Mommsens Roman *Das Licht in den Wellen* geht es um das Gefühl mehr als eine Heimat zu haben, und den Mut, den man braucht, um große Schritte zu wagen. In vielen kurzen Kapiteln und Unterkapiteln wird Inges Leben mithilfe von einigen Erzählsträngen und mehreren Perspektivwechseln Stück für Stück erzählt. So gewinnt die sonst sehr ruhige Erzählung etwas an Fahrt und wird abwechslungsreich.

Neben vielen real-historischen Ereignissen in der Mitte des 20. Jahrhunderts sind auch Wörter und Phrasen auf Fering – dem Dialekt auf Föhr – in den Text eingearbeitet. Das wirkt mal mehr und mal weniger mühelos, doch in jedem Fall hilft es Inges friesischen und dann später auch amerikanischen Blick auf die Welt zu illustrieren. Da sich die Geschichte über vier Generationen erstreckt, hätte die PoV von anderen Figuren noch interessant sein können. So wirkt sie etwas einseitig. Grundsätzlich versucht MommSEN, in dem sonst eher gelassenen Plot Spannungsanklänge zu erzeugen, was leider nicht immer gelingt und auch nicht zwingend notwendig ist. Das Ende kommt sehr plötzlich und es entsteht das Gefühl, dass die Geschichte nicht auserzählt wurde.

Dennoch ist Mommsens Roman sehr angenehm zu lesen und zieht sich trotz der vielen Seiten nicht in die Länge. Die vielen Wechsel zwischen Deutsch, Fering und Englisch wurden gut gelöst und erzählen so auch auf der sprachlichen Ebene Inges Zerrissenheit zwischen ihren so gegensätzlichen Lebensmittelpunkten. Insgesamt eine nette Strandlektüre, die das Meer als Mittelpunkt und Anker des Lebens versteht.

JULE DUMKE



ROWOHLT 2025, 464 SEITEN, 22,00 EURO

MONTANA BAMBERG

best Jeans in Town



Grüner Markt 14 - 96047 Bamberg

MERIT NIEMEITZ ETERNAL ENDING

Parallelweltleben

CW: Adoption, Alkohol- und Drogenkonsum, Depression, Mobbing, Tod und Trauerbewältigung, toxische Freundschaften, Untreue (nicht bei den Protagonist*innen)

Alles auf der Welt hat ein letztes Mal.
Klingt simpel? Ist es auch."

Nach *Delicate Dream* und *Pure Promise* bildet Keatons und Kennas Geschichte in *Eternal Ending* den Schluss von Merit Niemeitz' *Evergreen Empire*-Trilogie. Keaton möchte in Zukunft nichts mehr mit dem Parfüm-Imperium seiner Familie zu tun haben. Doch um die Erbaufgaben zu erfüllen, braucht er einen Plan B, damit seine Geschwister Mari und Odell weiterhin in ihrer Firma arbeiten können. Denn trotz seines Rückzugs und seiner Geheimnisse bildet er die Basis und den Charakter des Trios.

BASIS – HERZ – KOPF

Durch Kenna und Keaton tauchen die Lesenden intensiv in deren abwechselnde Perspektiven ein, wobei es dieses Mal ein ungewöhnlich schwerer Einstieg in das Buch ist, der sich zieht und nicht haften bleibt. Gleichwohl geht es wie gewohnt weiter, wenn die Autorin die Figuren tief fühlen lässt. Besonders die Verwirrung und Schwere wird verständlich, da Keaton kein zugänglicher Charakter ist, sondern immer nur eine bestimmte Seite von sich zeigt und nicht verstanden werden will. Auch Kenna fühlt sich so, als würde sie in einer Parallelwelt leben – in der sie eine Fassade aufrecht hält. Diese hat sie perfektioniert, nur um in der Konsequenz selbst nicht zu wissen, was alles hinter und

in ihr steckt. Vielmehr möchte sie von den Menschen um sie herum geliebt werden, wodurch die Sorge um ihre Außenwahrnehmung viel mehr ausgeprägt ist als ihre Selbstliebe. Ihre Quintessenz hat sie selbst (noch) nicht gefunden, da sie größtenteils für andere lebt ... bis Keaton ihr den Spiegel vorhält.



„Ich hab dieses endlose Ende in mir. Es wiederholt sich immer wieder und wieder und wieder [...]. Es hört einfach nicht auf. Und deswegen ... kann ich wahrscheinlich gar nichts Neues anfangen.“

Erinnerungen an Vergangenes korrelieren mit verschiedenen Versionen der Realität, wobei es mitunter schwerfällt, die Perspektiven der Hauptfiguren einzunehmen. Deren Wahrnehmung wird durch die künstlerisch-tiefgründigen Worte dennoch deutlich. Viele Gefühle und deren Wirrungen, ein paar Klischees sowie *Notting Hill*-Anspielungen und die Fragen nach Schönheit und Endlichkeit erwarten die Lesenden in *Eternal Ending*. Es ist ein Ende der Buchreihe, das länger anhält – und ein weiterer Anfang für die Figuren.

PAULA HEIDENFELDER



LYX 2025, 544 SEITEN, 16,00 EURO

ISABEL SEIMANN **DAS HERZ IST ANDERER MEINUNG**

Lyrische Prosa, prosaische Lyrik

In Isabel Seimanns Debütroman *Das Herz ist anderer Meinung* ringt die Protagonistin Alexandra mit der Frage, wen und wie sie lieben und wessen Liebe sie akzeptieren kann und will. Obwohl sie schon früh bemerkt, dass sie Gefühle für Frauen hat, die sie für Männer nie empfindet, verfolgt sie lange Zeit vor allem das Ziel, nicht aufzufallen oder von der Norm abzuweichen. In ihren Worten: „Einige Freundinnen beginnen Jungs zu treffen, ich beginne mich zu verstecken.“ Bis sie, angekommen im Erwachsenenleben und festgefahren in einer Beziehung, die weder sie noch ihren Freund wirklich glücklich macht, Eli kennenlernt.

„IMMER BIN ICH DIE EINZIGE, DIE SOLO IST.“



Nicht immer, wenn Alexandra etwa auf einer Familienfeier ohne Begleitung auftaucht, ist sie tatsächlich single. Aber die Männer, die sie datet, weil ihr „die Normalität, die Wirkung nach außen“ gefällt, mag sie nicht so weit in ihr Leben hineinlassen. Wenn sie jedoch eine Frau mitbringen würde, fürchtet sie die Ablehnung und Enttäuschung ihrer Familie – eines von vielen emotionalen Dilemmas, die sie im Laufe des Buches durchlebt.

„MEINE SEELE ERKENNT DIE IHRE WIEDER, FAST EIN WENIG VERÄRGERT. WIESO HAT DAS WIEDERSEHEN SO LANGE GEDAURT?“

Das Herz ist anderer Meinung entwickelt seine Handlung introspektiv, kaum getrieben von externen Ereignissen. Alexandras Gefühlswelt ist komplex: Die Unsicherheit bezüglich ihrer Sexualität ist verwoben mit tiefsitzenden emotionalen Blockaden, die es ihr erschweren, sich mit ihren Gefühlen auseinanderzusetzen. Damit geht die meist faktisch-nüchterne, teils auch abstrakt-symbolische Sprache einher, mit der sie ihr Innenleben ausdrückt – einerseits charakteristisch für sie, andererseits erschwerend für das Mitfühlen als Leser*in.

Der Text springt in der Zeit und zwischen tatsächlichen Ereignissen und metaphorischen Assoziationen. Seimanns Prosa ist poetisch – vielleicht poetischer als die auf fast allen Seiten eingebauten Gedichte, die mit wenigen Worten Alltagssituationen und -gefühle einfangen, mal mit mehr, mal mit weniger Bezug zum umstehenden Text. Es entsteht ein Textfluss, dem die Augen teils schneller folgen, als der Kopf es kann.

JOHANNA AMMON



HERZ UND GOLD VERLAG 2025, 256 SEITEN, 22,00 EURO

JOHANNES WILKES **DER FALL NIETZSCHE. MÜTZE UND KARL-DIETER ERMITTELN**

Gott ist tot

CW: Mord, plötzlicher Kindstod, Suizid

Aber offenbar nicht nur der. Im neuen Kriminalroman *Der Fall Nietzsche. Mütze und Karl-Dieter ermitteln* von Johannes Wilkes wird der Nietzsche-Experte Prof. Markus Nüsslein nicht nur von seiner Frau, sondern auch beim Auswahlverfahren um den Erhalt des Erlanger Schelling-Lehrstuhls vermisst: „Man muss vom Schlimmsten ausgehen.“ Und tatsächlich: Die Leiche Nüssleins wird in der Erlanger Neischl-Grotte aufgefunden. Kopfschuss. Wurde der Tatort nur zufällig gewählt oder hat Platons Höhlengleichnis etwas damit zu tun? Wie unschuldig sind seine Konkurrenten um den Lehrstuhl? Und warum hat der Tote so auffällige rosa Lippen?

„ACH, PHILOSOPHENLATEIN!“

Kommissar Mützes Laune hebt sich merklich: Eine neue Leiche, das ist ganz nach seinem Geschmack. Schwierigkeiten bereiten ihm in dem Fall aber dann doch Platon, der Fachjargon der Philosophieprofessoren mit ihrer Vorliebe für Zitate bei der Befragung und die Lippenstiftgewohnheiten von Frauen. Zum Glück ist für manches davon sein Lebensgefährte Karl-Dieter („Knuffi“) eine Hilfe. Für den Rest ist Mützes Geduldsfaden gefragt, denn Philosophen können einem gehörig auf der Nase herumtanzen ...

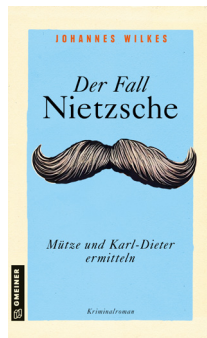
Johannes Wilkes ist bekannt für seine reizvolle Kombination von Krimi und Bildungsektor. Diese Qualität demonstriert er auch in *Der Fall Nietzsche*. Der Mord wird umrahmt und ergänzt durch geschickt eingebaute Informationen zu Nietzsche, dessen Zeit als Sanitäter im Krieg oder seinem Frauenbild, sowie zur Funktionsweise eines Gaschromatographen. Wer sich außerdem

in Erlangen und Umgebung auskennt, wird den Tatort, diverse Alibis der Verdächtigen und Einkerhelegenheiten der Kommis-sare wiedererkennen. Dennoch bleibt es – ebenfalls typisch für Wilkes-Krimis – nicht nur ernst. Wenn beispielsweise das Klischee der ewig redenden und zitierenden Philosophen ausgeschlachtet wird, der Kunstbanause und Rüpel Mütze den feinsinnigen Karl-Dieter wieder einmal zur Verzweiflung bringt oder der Pa-

thologe der Gerichtsmedizin seine Leichen in der privaten Sauna lagert, schwingt auch Humor mit.

Erneut kann eine klare Empfehlung sowohl für den klug gewählten Inhalt als auch für die immer wieder leicht ironisch anklingende Sprache ausgesprochen werden!

HANNAH ORTH



GMEINER-VERLAG 2025,
240 SEITEN, 14,00 EURO

Literarisches Leben

In dieser Ausgabe haben wir uns bisher mit Macht und Machtspielen als literarische Thematik befasst. Aber wie steht es um die Machtverhältnisse im Literaturbetrieb und um die darin zugrunde liegenden Mechanismen? Wer wird veröffentlicht? Welche Bücher werden beworben und über welche Kanäle? Wessen Literaturkritik gilt als legitim? Und wer hat die Oberhand in der Dynamik zwischen Buch und Rezensent*in, wenn die Rezension mal nicht so leicht von der Hand geht? Mit Fragen dieser Art haben wir uns in mehreren Essays beschäftigt. Den Bogen zurück zur literarischen Beschäftigung mit Machtspielen spannen schließlich ein Gedicht und zwei Kurzgeschichten.

Einer, der dieses Jahr in der Buchbranche mehr Einfluss haben dürfte, als es die meisten (auch lesebegeisterten) Menschen je haben werden, ist Prof. Dr. Friedhelm Marx, der den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bamberg innehat. In einem Interview fragen wir ihn, wie sich seine Rolle als Mitglied der Jury für den Deutschen Buchpreis 2025 gestaltet. Ebenfalls interviewt wurde die Bestsellerautorin Alina Bronsky, die 2025 die alljährliche Poetikprofessur an der Uni Bamberg übernahm, die dieses Sommersemester zum ersten Mal in Kooperation mit der Stadt Bamberg ausgerichtet wurde.

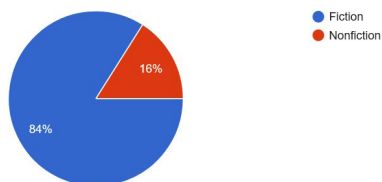
Nachgefragt haben wir auch in den eigenen Reihen der *Rezensöhnchen*-Redaktion. Welche Machtverhältnisse wohnen unserem Leseverhalten inne? Welche Genres dominieren bei uns? Weitere Fragen und wie unsere eigenen Lesegewohnheiten aussehen, findet ihr im Folgenden ausgewertet und kommentiert.



UMFRAGE LESEVERHALTEN DER REDAKTION

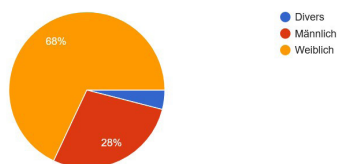
Im Rahmen einer Umfrage haben 25 Mitglieder unserer Redaktion Auskunft über ihr Leseverhalten gegeben. Wir wollten wissen, welche Machtverhältnisse unseren eigenen Lesegewohnheiten zugrunde liegen. In den Ergebnissen wurden unsere Erwartungen teilweise bestätigt, teilweise waren wir aber auch überrascht, dass sich die Realität so von unserem ursprünglichen Bild unterscheidet.

Zuerst haben wir uns angeschaut, was wir denn überhaupt lesen: mehrheitlich Fiction oder Nonfiction? Es überrascht wohl niemanden, dass wir mit absoluter Mehrheit Fiction lesen.

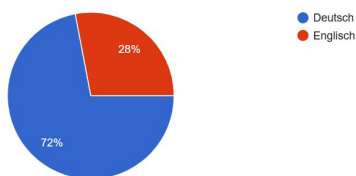


Innerhalb der Fiction wollten wir dann wissen, welche Subgenres die Nase vorn haben. Entsprechend unserer Annahme ist das meistgelesene Genre Fantasy, dicht gefolgt von Krimi/Thriller. Von letzterem dachten wir, wir hätten lediglich eine Leistungsträgerin, aber anscheinend erfreuen sich doch mehr Mitglieder an Literatur mit dieser Art von Nervenkitzel.

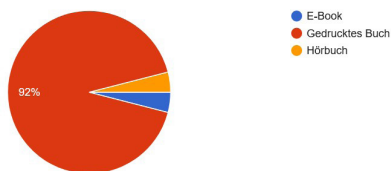
Der Gender-Bias macht auch vor der Literatur nicht Halt, aber entgegen dem klassischen Kanon sind die Autor*innen, von denen wir am meisten Bücher lesen, Frauen.



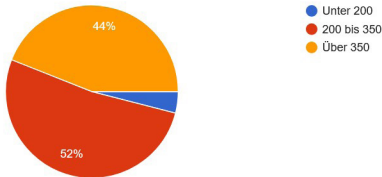
Wir rezensieren ausschließlich deutsche Bücher, sei es im Original oder in der deutschen Übersetzung. Trotzdem liest ein gutes Viertel von uns hauptsächlich auf Englisch.



Bei dem Format gibt es einen klaren Favoriten:

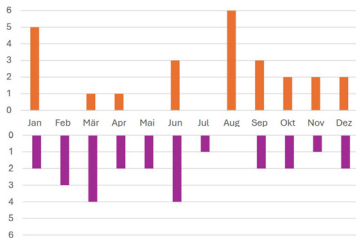


Novellen finden sich bei uns wenige, aber 200- bis 350-seitige Bücher halten sich fast die Waage mit den dickeren Schmökern.



Die Dauer unserer Lesevergnügen* geht stark auseinander, aber im Durchschnitt lesen wir etwa 1:15 Stunden am Stück.

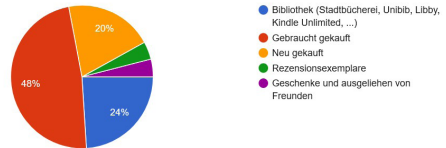
Der Unialltag macht sich auch daran bemerkbar, wann wir am meisten bzw. am wenigsten lesen. Der März als leseschwacher Monat lässt sich eventuell auf die Fertigstellung der ein oder anderen Hausarbeit zurückführen und im Juni drängt bereits die Klausurenphase. Dafür wird im August – bestimmt im Urlaub am Strand – am meisten gelesen. Knapp dahinter liegt der Januar, in dem man die ruhigeren Tage nutzt, um sich mit einem guten Buch einzukuscheln oder ambitioniert in die neue Goodreads-Challenge einsteigt.



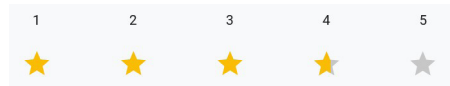
Nennungen für Monat, in dem am meisten gelesen wurde

Nennungen für Monat, in dem am wenigsten gelesen wurde

Die offensichtlichste Verbindung zu Machtverhältnissen in der Literaturbranche liegt darin, woher man Bücher bezieht. Lediglich ein Fünftel von uns macht dies in erster Linie durch den Neukauf von Büchern. Fast die Hälfte verlagert dies auf den Kauf gebrauchter Bücher.



* Von Lesevergnügen kann tatsächlich die Rede sein, da wir unsere gelesenen Bücher im Durchschnitt so bewerten:



Wie sieht es bei euch aus?

ESSAY GIBT ES GUTEN UND SCHLECHTEN SENF?

Oder sollte lieber zwischen Senfsaaten unterschieden werden?

Die (professionelle) Literaturkritik hat ein Legitimationsproblem – braucht es sie überhaupt noch, nachdem alle bewerten können und dürfen?

Zu Beginn möchte ich direkt auf einen Essay von Moritz Baßler aus dem Jahr 2021 verweisen, dessen Meinung ich in einigen Punkten stütze: *Der neue Midcult. Vom Wandel populärer Leseschichten als Herausforderung der Kritik*. Baßler übt Kritik an der Literaturkritik, und zwar deshalb, weil Kritik nicht mehr Kritik ist, stattdessen alles kritisiert wird, was nicht dem eigenen Stil entspricht. Auf diversen Social-Media-Plattformen gibt es viele Creator*innen, die Likes und Validation für sämtliche Bücher geben, auf der anderen Seite stehen die professionellen Literaturkritiker*innen mit verschränkten Armen und beäugen diese Entwicklung. Da sie nicht mehr die alleinigen Hauptakteur*innen im literarischen Diskurs sind – kaum jemand liest noch regelmäßig Rezensionen in der Zeitung –, sehen sie sich in ihrer Rolle als professionelle Instanz in Frage gestellt.

Diesen Kolleg*innen steht jetzt eine große Squad gegenüber, die sich wiederum in Subkulturen, sogenannte Stilgemeinschaften teilt. Fast alle haben gemein, nicht professionell zu sein. Also keinen Abschluss in einer Geisteswissenschaft zu haben und demnach Texte anders zu konsumieren. Daher fällt auch die Bewertung derer differenter aus, logischerweise. Natürlich gibt es

auch Mitglieder auf Bewertungsportalen, die diese Expertise mitbringen. Eine umfangreiche Buchbesprechung aus der Feder eines Fachauges passt jedoch besser in ein entsprechendes Setting, in dem eine Fachkritik eindeutig erwünscht und Know-how Voraussetzung ist – im Idealfall auch bezahlt und daher auf Goodreads & Co eine Rarität darstellend. Der Literaturbetrieb hat sich grundlegend gewandelt – und mit ihm auch die Kritik. Auf Goodreads tummeln sich die Laienkritiker*innen und schreiben mitunter (bewusst) in einem Ton der konzeptionellen Mündlichkeit. Eben so, dass es alle verstehen und damit etwas anfangen können. Dazu gehört es auch, Aspekte zu äußern, die nicht verstanden werden.

So schreibt zum Beispiel *sophie* auf Goodreads am 21.06.2024 über Echtzeitalter von Tonio Schachinger „nicht mal roten faden digga was war das“ oder *Suvi* am 11.07.2020 über Elfriede Jelineks Die Liebhäberrinnen „Is this a joke? The Nobel Prize for Literature??? It is like reading a first draft by an 8 year old child ... I can't believe this was even published, let alone won this award!“. Dass Elfriede Jelinek keine leichte Kost ist, ist wohl bekannt, dass eine Portion österreichische Geschichte bekannt sein muss, um Jelinek überwiegend zu verstehen, auch. Dass sie selbst sagt, man müsse musikalisch sein, um ihre Texte verstehen zu können, ebenso. Auch eine Lektüre ohne Spannungsbogen und in Kleinschrift kann reizvoll sein – oder zumindest den Blick schärfen. Denn jenseits des Wörtlichen steckt viel im Text. Jelinek spannt den Text nicht hochemotional mit wahnsinnigem

Spannungsbogen auf, nein, sie beherrscht Sprachkunst auf einer anderen Ebene, nämlich Sarkasmus, Ironie und Repetition. Die Dramaturgie existiert hier nicht, das Ziel sind nicht hochkochende Emotionen. Ihr Ziel ist keine gefühlsbetonte Identifikation, sondern ein „Aha-Moment“.

Man muss aber bedenken, Lesen ist en vogue, jede*r spricht mit, demokratisch praktisch. Der Gedanke ist der: Es wird so entschieden, wie es die meisten Menschen für gut empfinden, und das ist auch sehr in Ordnung so, denn:

Professionelle Kritik und Lai*innenkritik müssen sich nicht ausschließen – im Gegenteil: Sie können einander ergänzen. Amateurkritiker*innen teilen, was das Buch mit ihnen macht und warum jemand anderes so ein Leseerlebnis auch unbedingt haben soll – fair. Und wenn ich mit Figuren mitfühlen möchte, die in mir enorme Emotionen hervorrufen, ist es gut zu wissen, zu welchem Buch ich greifen soll. Professionelle Kritiker*innen sagen nicht, in wie viele Taschentücher sie beim Lesen geweint haben, sie schauen hinter die Kulissen und sich das Werkzeug an, welcher Stoff wie behandelt wird, mit welchen sprachlichen Mitteln, wie die verfassende Person bisher gearbeitet hat und so weiter.

Beim Lesen geht es mittlerweile vielen um das Leseerlebnis und wenigen um das „mehr“ oder dahinter. Trotz dieser Entwicklung ist es wichtig, dieses „mehr“ noch verstehen zu können, zum Beispiel die Umstände der Entstehung der Texte. Es

braucht Expert*innen, um ein Schreibverfahren zu entlarven und zu bewerten, wozu es einem Amateur oder einer Laiin fehlt. Dennoch, Amateur*innen haben zwar nicht das Know-how, aber beleuchten Literatur aus der Perspektive der breiten Leser*innenschaft – und damit auch unter dem Aspekt ihrer Wirksamkeit im Markt. Weiter dienen sie auch als Lesespiegel der Gesellschaft, um zu verstehen was Menschen bewegt, wie sie lesen, was sie vom Lesen erwarten. Die professionelle Literaturkritik macht gerne gerade den Fehler, in ihren Augen simple „nichts- oder zu wenig sagende“ Literatur erstmal gar nicht ins Auge zu fassen, darunter z. B. Rupī Kaur. Beim Suchen nach dem Hashtag #rupikaur auf Instagram ist offensichtlich, dass das fatal ist. Selbst wenn es zu dieser Literatur vermeintlich nicht allzu viel zu sagen gibt, ist die Qualität, die sie aus der Sicht der Instagram-Community hat, auch in der professionellen Literaturkritik relevant und unterscheidet sich gar nicht so sehr von ihr, so auch Baßler.

Dennoch, und hier bin ich ebenfalls auf der Seite Baßlers, spricht Rupī Kaur eine bestimmte Stilgemeinschaft an. Diese bildet sich, indem ein Vergleichsmechanismus angestellt wird, und auf Basis des persönlichen Geschmacks Literatur angenommen oder abgelehnt wird. Diese stilistische Bubble grenzt sich bewusst von anderen Geschmacksurteilen ab – häufig mit Ausschluss statt Austausch. Weißwurst isst man nicht mit süßem Senf, sondern mit Ketchup. Diese In-Group wird als „ästhetische Genuität“ bezeichnet (Baßler 2021, S. 134),

und grenzt sich klarerweise von anderen Stilgemeinschaften ab. Diese Schließung birgt jedoch auch das Abkehren von weiteren Geschmacksurteilen, weil es meinem persönlichen Geschmacksurteil nicht entspricht, die Autorität dessen bleibt in der Bubble. Persönlicher Geschmack sollte einem keinesfalls abgesprochen werden. Sofern man jedoch gerne hinter Elfriede Jelineks *Die Liebhaberinnen* oder Hertha Müllers *Atemschaukel* steigen und fundierter reagieren möchte als „nicht mal roten faden digga, was war das“ – ein Kommentar, der mehr über die Leseerwartungen der Rezensentin verrät als über das Buch selbst –, schadet ein Blick zu den Literaturexpert*innen nicht. Im Gegenteil, man kann ihre Urteile übernehmen, ablehnen oder kritisch abwägen. Genau darin liegt ihr Wert. Dafür bedarf es aber auch einer Aufgabe an die professionelle Literaturkritik, die Baßler stellt: Sich nicht als „elitäre Bubble“ zu geben, sondern Geschmacksysteme zu öffnen und in den Kontext des gesamten literarischen Systems zu stellen.

Auf Basis dessen herrscht keine Konkurrenz, stattdessen gilt es, aufeinander Bezug zu nehmen, voneinander zu profitieren und wertvolle Werturteile zu äußern. Und siehe da, der Literaturbetrieb schmeckt wieder – für alle.

MIRIAM MÖSL



ESSAY LITERATURBETRIEB: AUSVERKAUFT!

Ich hab' ein Buch geschrieben. Aber fast niemand hat es gelesen. Ich habe es ohne Verlag veröffentlicht – aus Mut und kreativem Freiheitsdrang oder schriftstellerischem Versagen? Vermutlich beides nicht. Bücher zu veröffentlichen ist komplex. Es geht um viel mehr als Schreiben oder *gut* Schreiben.

Auf Neuerscheinungen lastet eine hohe Erfolgserwartung. Sie müssen sich im Buchhandel behaupten, damit man den Durchbruch in die Branche schafft. Dafür braucht es mehr als eine gelungene Geschichte mit authentischen Charakteren verpackt in filigran formulierten Sätzen. Selbst ein ansprechendes Cover, ein einprägsamer Titel und ein überzeugender Klappentext sind heutzutage nicht mehr entscheidend. Viel relevanter ist der Name, der auf dem Cover steht. Es geht nicht mehr vorrangig um Innovation, Kreativität und Qualität des Schreibens. Wo früher noch die Ausbildung und der Name der Schreibschule überzeugte, ist heute eigene Prominenz gefragt. Die Reichweite und die persönlichen Netzwerke sind maßgeblich dafür, ob jemand einen Verlagsvertrag bekommt. Weil Verlage kapitalistisch ausgerichtet sind, müssen Autor*innen lernen, den Buchmarkt mitzudenken. Branchenkenntnis, Pitch-Fähigkeiten und Social-Media-Präsenz werden zu zentralen Kriterien erhoben. Gerade bei Debüts entscheidet die Werbekraft der Autor*innen über Zu- oder Absage.

Gleichzeitig gilt: Ein Bestseller ist Teamarbeit. Erfolg ist ein Gemeinschaftsprojekt mit zunehmender Komplexität. Nicht nur die Autor*innen sind verantwortlich, sondern das gesamte Verlagsteam. Lektorat, Korrektorat, Coverdesign, Buchsatz und Marketing, all diese Aufgaben liegen beim Verlag und sind höchstrelevant für den Bucherfolg. Aber Scheitern bleibt einsam. Wenn Bücher sich schlecht verkaufen, fällt die Verantwortung meist auf die Autor*innen zurück, anstatt auf das gesamte Team. Doch kann es wirklich sein, dass am Erfolg mehr Menschen teilhaben als am Versagen? Ist nicht vielmehr die strategische Aufteilung von Budgets, Platzierung innerhalb von Werbekampagnen und die Buchpräsentation ausschlaggebend? Meist gilt: Beförderungen werden prozentual berechnet und jede Ungerechtigkeit damit extremisiert. Bekanntheit wird zum Freifahrtschein. Damit geht nicht nur Qualität, sondern auch Diversität verloren. Marginalisierte Gruppen bleiben dadurch unterrepräsentiert und laute Stimmen werden weiter verstärkt.

Wenn es so weiter geht, werden statt echter Literatur nur noch Namen verkauft und statt freier Kunst für alle Kapitalismus und Klassismus betrieben.

JASMIN FUCHS

ESSAY REZENSIONS-EX ODER: SEITEN DER MACHT

Es fing harmonisch an. So wie es immer beginnt. Wir näherten uns an, umtanzten einander. Wussten um unsere Rollen, die Hierarchie stand fest. Ich hielt das Buch, ich hielt das Heft in der Hand.

Es vollzog sich schleichend. Das Beisammensein wurde mühsam. Was zu Beginn reichhaltig, tiefgründig, facettenreich war, empfand ich nun als geschwätzig. Langatmig. Immer mehr mied ich es, zog mich zurück.

Vielleicht würde uns eine Pause guttun.

Ich war willens. Noch stets griffbereit lag es auf meinem Nachttisch, in nächster Nähe. Gedanklich war ich stets dabei, büchermonogam.

Ich habe abgebrochen.

Und den Faden wieder aufgenommen. Noch eine Chance.

Weitergeblättert, pflichtschuldig. Zeit mit ihm verbracht. Durchhalteparolen. Ich bin es dem Buch schuldig. Ich bin es dem Autor schuldig. Ich bin es Lesenden schuldig. Ich fühle mich schuldig. Handlungsunfähig.

Ich kann nicht mit, ich kann nicht ohne. Ohn-Macht.

Der Tab ist geöffnet, der Cursor blinkt. Permanent, seit Wochen ... Seit Monaten schon sieht das Buch mich an. Anklagend leuchtet sein Einband im Dunkeln.

Das Blatt hat sich gewendet.

Seine Präsenz bereitet mir physisches Unbehagen. Da liegt es. Mittlerweile entkleidet, der Schutzumschlag, der Titel, der Autor, sie prangen zu vorwurfsvoll.

TBR. Klingt das nicht wie ein verärgertes Knurren, emporsteigend aus Buchdeckeln, unisono ertönend?

Beweis der grausigen Verbrüderung stets beiseitegelegter, angelesener Bände?

Dort, eines Nachts, im vulnerablen Schlummer, wird es mir heimgezahlt? Ein Komplott, geplant als Rachefeldzug gegen meine Rezensionsaversion.

Gramgebeugt und besprechungsverdrossen. Meine Umwelt nimmt Notiz. Gutgemeinte Ratschläge.

„Bleib‘ halt eher vage.“ Als hätte ich keine Meinung.

„Guck‘ doch, was andere schreiben, und paraphrasiere.“ Als hätte ich keinen Anstand.

„Rotz halt was hin, das ist ja nicht mehr auszuhalten.“ Als wäre ich nicht auch so frustriert.

Sie alle raten mir, dich zu verlassen. Einen Schlussstrich zu ziehen.

Du hast es nicht anders gewollt. Ich bin gewillt, die Machtspielchen mitzuspielen.

Ein Verriss wäre zu leicht, ich bleibe bei fairen Mitteln. Ich muss es dir nicht heimzahlen. Trotz unzähliger Lesequalen, Schreibblockaden, Ermahnungen, endlich zu liefern. Wir bringen das zu einem guten Abschluss.

Ich öffne das Dokument, beginne zu tippen.

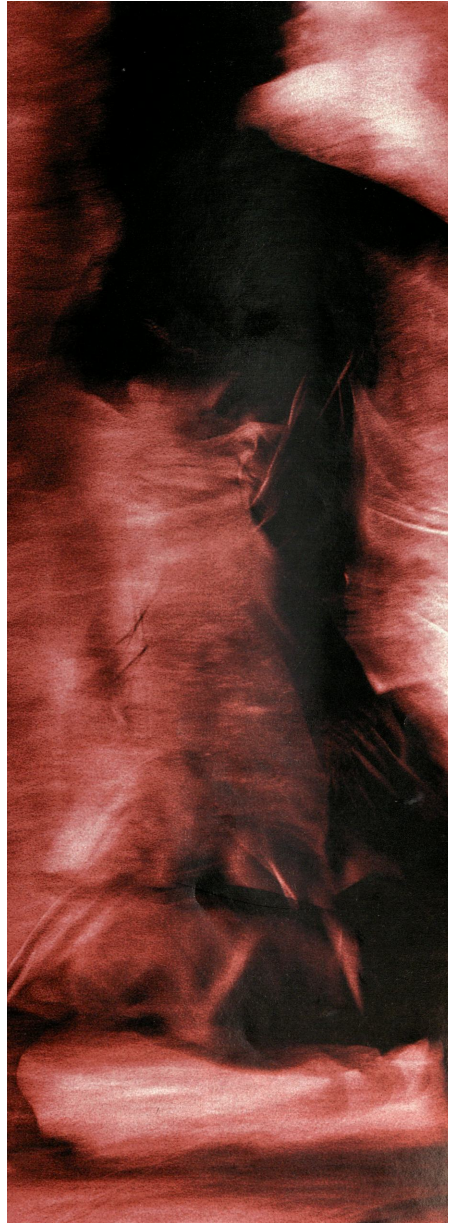
Es tut gut, alles niederzulegen, von der Seele zu schreiben, was zwischen uns vorgefallen ist. Mein Akt der Ermächtigung. Schreiben – fiebrig, energisch, bis zur Erschöpfung.

Das Duell ist ausgefochten. Ich stehe nicht mehr unter deinem Bann.

Triumphierend setze ich zum Absenden an. Möchte die Rezension loswerden, endlich, ENDLICH frei sein und ...

Es ist – ein Essay?

JANA PAULINA LOBE



ESSAY Macht macht Marketing

Lesende reichweitenstark anzusprechen, list heutzutage ohne Plattformen wie TikTok und Instagram undenkbar. In Online-Nischen wie #BookTok und #Bookstagram haben sich Lesende Raum geschaffen, um aktuelle Bücher vorzustellen und sich über das Lesen auszutauschen. Seit 2022 verzeichnet der deutsche Buchmarkt auch deswegen ein erhebliches Wachstum – gerade bei jüngeren Menschen. Es war noch nie einfacher ein Buch zu bewerben als in einem Kurzvideo.

Diese Zugänglichkeit wird sich auch im Marketing zunutze gemacht. Möchte man eine bestimmte Zielgruppe erreichen, soll man lediglich die richtigen Keywords im Posting erwähnen und der Beitrag macht sich auf den Weg in die entsprechende Buchbubble.

Die Auswirkungen des starken Community-Buildings in den Sozialen Medien zeigt sich besonders deutlich auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig: Hier schlängeln sich die Signierschlangen quer durch die Halle und auch das Warten vor buchfokussierten Merchandise-Ständen reißt über den gesamten Zeitraum der Messe nicht ab. Die Hingabe der Lesenden, den Wunsch ihre liebsten Autor*innen und Künstler*innen zu unterstützen, ist bemerkenswert – und wird dennoch so gerne kleingeredet.

Seit 2016 gibt es im deutschsprachigen Raum die Sparte New Adult, eigentlich eine Alterseingrenzung für Anfang Zwanzigjährige, die gerade durch die Sozialen Medien stetig an Beliebtheit gewonnen hat. Mittler-

weile ist New Adult ein anerkanntes Genre, das sich besonders in Romance und Fantasy finden lässt, sowie in der beliebten Kombination beider Genres, Romantasy. Die Bücher dieser Zielgruppe lassen sich von wöchentlichen Bestsellerlisten nicht mehr wegdenken und Aufkleber wie „BookTok-Bestseller“ gehören längst zum Inventar einer jeden Buchhandlung. Seit beinahe zehn Jahren hinterlassen dieses Genre und seine Leser*innenschaft Spuren im deutschen und internationalen Buchmarkt – und wird noch immer unterschätzt.

Wie relevant (oder verheerend) die Zustimmung in den Sozialen Medien und der daraus entstehende Hype um Bücher geworden ist, zeigt sich besonders daran, wie viele Sondereditionen ein erfolgreiches Buch bekommt oder wie eben diese versuchen, den Erfolg zu manipulieren. Vorbestellungsaktionen mit exklusiven Goodies wie Artprints oder Page Overlays gehören längst zum Marketingalltag. Jedoch kann sich diese Dynamik auch in die entgegengesetzte Richtung entwickeln, wenn eben nicht genug Resonanz zu einem Werk oder einer Reihe da ist: So werden Übersetzungsrechte nicht mehr weiterverhandelt, Folgebände nicht eingekauft oder gar Werke ganz eingestampft. In diesen Momenten wird dann besonders deutlich, dass eben nicht die Kunst des Schreibens an erster Stelle steht, sondern kalt-pragmatisch der finanzielle Gewinn.

Aber egal wie reichweitenstark, egal wie groß der Umsatz – ein Genre, das hauptsächlich für Frauen geschrieben und von

Frauen konsumiert wird, wird von Kritikern immer noch als nichtig abgetan. Im schlimmsten Fall wird es als (Soft-)Porno für Frauen betitelt, weil der Fokus auf den *female gaze* in Liebesgeschichten scheinbar so undenkbar ist, dass Mann diese Geschichten nicht ernst nehmen kann. Stattdessen werden Witze auf Kosten einer Leser*innenschaft gemacht, die seit Jahren beständig den Buchmarkt ankurbelt, weil es so viel einfacher ist, sexistische Witze zu reißen, als sich ernsthaft mit einer Entwicklung auseinanderzusetzen, die sich zu mehr als nur einem Trend gemausert hat.

FRIEDERIKE BRÜCKMANN

ANZEIGE



Ihre Buchhandlung in Bamberg!

persönlich • freundlich • kompetent

Austr. 12 • Bamberg

Tel 0951 / 30182710 www.neuecollibri.de

Nutzen Sie unseren Online-Shop mit Lieferservice

ANZEIGE

Hut tut gut!



Grüner Markt 12

96047 Bamberg

Tel. 0951 2 33 28

Im Herzen von Bambergs Innenstadt

info@schneiders-hutmanufaktur.de

www.schneiders-hutmanufaktur.de



KURZGESCHICHTE GEDANKENSTARRE

CW: Stalking

Bepackt mit zwei schweren Einkaufstaschen betritt Julie nach einem langen Tag an der Uni ihre kleine Einzimmerwohnung. Sie räumt die Lebensmittel, die gekühlt werden müssen, in den gähnend leeren Kühlschrank. Den Rest lässt sie in den Tüten auf der schmalen Küchenzeile liegen. Auf dem Weg zu ihrem Bett löst sie ihren Dutt, der ihr langes blondes Haar nur noch mühsam bändigt, und wirft sich dann seufzend auf den großen flauschigen Kissenberg auf ihrer Tagesdecke. Dort bleibt sie eine kurze Weile liegen, rafft sich dann aber doch auf und holt ihr Handy aus der hinteren Tasche ihrer knappen, ausgewaschenen Jeansshorts – irgendwas zwischen niedlich und erbärmlich, diese Generation Z.

Als plötzlich CROs Song *Easy* zu hören ist, lächelt sie und nimmt den sich ankündigenden Anruf freudig entgegen: „Tessaaaa! Na, bist du ready für heute Abend? Wann kommst du vorbei, dass wir uns fertig machen können?“ Als sie sich bequemer hinlegt, blitzt aus dem weiten Ausschnitt ihres geblühten Tops die rote Spitze ihres BHs hervor. Julie bemerkt es gar nicht. Ins Gespräch vertieft streicht sie über die weiche Faser von ihrem rosa Plüschkissen und lauscht der Stimme ihrer besten Freundin am anderen Ende der Leitung.

„Okay super! Wir brauchen ja auch genug Zeit, um uns zu schminken und um Locken zu machen.“ Sie hält kurz inne, um dann herzlich zu lachen: „Weißt du noch, was das für ein Fail war beim letzten Mal?“ Tessas Lachen ist leise zu hören. „Ohhhh, und ich hab Vinooo gekauft“, fällt Julie ein. Sie strahlt beim Gedanken an den bevorstehenden Abend und fährt fort: „Ich würde schon vorschlagen –“ Tessas Stimme am Telefon unterbricht Julies Redefluss, bis sie zustimmend sagt: „Ja genau, pack ein paar Kleider ein, dass wir noch schauen können – Ach und du glaubst nicht, wer heute Abend nach langer Zeit mal wieder mitkommt!“ Während sie Tessas Stimme lauscht, lässt Julie ihr Bein über die Bettkante baumeln, fährt mit dem Fuß über den weichen Bettvorleger und schiebt mit ihrer Fußspitze eine Falte gerade. Tessa hat anscheinend richtig geraten, denn Julie freut sich über ihre Antwort: „JA! Ich wollte es auch erst nicht glauben – ja! Sie kommt aber direkt hin, weil sie noch unterwegs ist. Es wird safe wie früher! Endlich mal wieder!“

Die zwei Freundinnen schwelgen für ein paar Minuten in Erinnerungen. Während Tessa gar nicht mehr aufhört zu reden, wird Julie stiller. In Gedanken versunken blickt sie in den großen schnörkeligen Spiegel, der gegenüber an der Wand lehnt und dringend mal wieder geputzt werden müsste. Instinktiv halte ich den Atem an. Fällt ihr etwas auf? Dann jedoch erwacht sie aus ihrer Gedankenstarre. Ihr Stöhnen in ihr Telefon lässt auch mich wieder atmen. „Mist. Ich hab voll vergessen, dass ich meinem Bruder noch das Buch für seinen Vortrag vorbeibringen muss.“ Ich glaube sie hat nichts Ungewöhnliches gesehen. Julie überlegt laut: „Hm, wenn ich eh noch kurz bei ihm vorbeischauen muss, kann ich eigentlich auch gleich zu dir kommen, wäre das auch ok?“ Tessa ist anscheinend überzeugt, denn Julie antwortet:

„Nice, dann mach ich mich schnell fertig, gehe zu meinem Bruder und danach auf direktem Weg zu dir. Dann schalte ich dich kurz auf laut, während ich meine Sachen packe, ja?“ „Klaro, tönt es unangenehm laut aus dem Lautsprecher des kleinen Geräts.

„Wie war es eigentlich beim Tierarzt?“, fragt Julie und fängt an, ihre Tasche zu packen, während Tessa von den Geschwüren ihrer Katze erzählt. Ich weigere mich, dies an dieser Stelle so ausführlich zu berichten wie sie. Ich habe fast das Gefühl, dass auch Julie nur am Rande zuhört, da sie nur immer mal wieder ein „Hmm“ oder „Oh, Mann“ von sich gibt. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich eher auf das Packen ihrer Klamotten. Fast schon wahllos wirft sie zwei Kleider und eine schwarze Clutch in ihre ausgebeulte große Handtasche und holt aus dem Badezimmer noch den Lockenstab und ihren kleinen Schminkbeutel. Sie geht also wirklich schon wieder. Lange war sie jetzt nicht zu Hause. Dann schlüpft Julie auch schon ohne Schuhlöffel in ihre Sneaker, was immer etwas umständlicher ist und letztendlich auch minimal länger dauert. Sie flucht leise, als sie nicht sofort in ihren linken Schuh hineinkommt. Als sie schließlich den Kampf gegen die zu eng gebundenen Schnürsenkel gewonnen hat, schnappt sie sich noch ihren Schlüssel mit den vielen klimmernden Anhängern und das Handy, aus dem noch immer Tessas monotone Stimme ihre Katzen-Geschichte zum Besten gibt. Dann verlässt sie eilig die Wohnung, ohne noch einmal wie sonst ihr Outfit im Spiegel zu checken. Die Tür fällt krachend hinter ihr zu.

Kaum ist die Tür hinter mir ins Schloss gefallen, renne ich den Hausflur entlang und durch die Haustür ins Freie. Mein Herz pocht wie verrückt und meine Hände beginnen unaufhaltsam zu zittern. Nun muss ich meine Angst nicht mehr unterdrücken. Als ich mir eine Haarsträhne, die beim Laufen ins Gesicht gefallen ist, wegstreifen will, merke ich, dass mir wie verrückt Tränen über die Wangen rennen. *„Julie?“* Tessas Stimme, die aus meinem Handy zu hören ist, klingt sehr besorgt. Ich schlucke und muss mich räuspern, um Tessa antworten zu können. *„Tess –“* Meine Stimme bricht ab. *„Ich ruf dich sofort wieder an“,* schluchze ich. *„Ich muss kurz telefonieren.“* Mit diesen Worten lege ich auf.

Als die Polizei Julies Wohnungstür aufbricht, falle ich aus allen Wolken. Damit hatte ich nicht gerechnet. Während die Beamten mich abführen, frage ich mich, was mich verraten hat. War es die blöde Falte, die der Teppich geworfen hat? Oder konnte durch den Spiegel doch nicht nur ich sie, sondern auch sie mich sehen? Kluges Mädchen. Sie hat mich glauben lassen, ich wäre unentdeckt geblieben. Mir hätte allerdings auffallen müssen, dass sie nicht das besagte Buch für ihren Bruder eingepackt hat.

Ihr erwartet jetzt sicher ein Geständnis oder sowas. Dass ich ein perverser Stalker bin, der sich gerne unter die Betten von jungen Frauen legt und wartet, bis sie sich ausziehen. Aber ich sage es euch, ich bin nicht so einer. Ich beobachte sie nur für euch. Ich bin doch der Erzähler. IHR wollt doch, dass etwas Interessantes passiert, und wissen, was in Julie vorgeht. Oder wozu lest ihr seit mehr als zwei Seiten diese Geschichte? Seid ehrlich, euch reicht es doch nicht, wenn ich sage, dass sie auf dem Bett liegt und telefoniert. Ihr wollt wissen, wie tief sie atmet, wenn sie glaubt, allein zu sein. Ihr wollt sehen, was sonst verborgen bleibt. Ich bin nur euer Mittler, eure Ausrede. Ohne meinen Einsatz gäbe es keine Geschichte, bei der ihr gierig weiterblättert.

HANNAH BOCKEMÜHL

ANZEIGE

Brillen verändern Sichtweisen



Oma



Stilikone



96047 BAMBERG TEL 0951 / 20 81 500

 [optikaustrasse](https://www.instagram.com/optikaustrasse/) / www.optik-austrasse.de

KURZGESCHICHTE MODERN PICASSO

CW: Gewalt

Mit einem lauten Knarzen öffnet sich die Tür. Ich trete ein und sofort fällt sie hinter mir wieder ins Schloss. Zu laut für meinen Geschmack und für diese Uhrzeit. Wie erwartet ist keiner da. Der volle Mond scheint durch die deckenhohe Fensterfront und taucht die geräumige Wohnung in ein silbriges Licht. Ich werfe meine Sachen erst einmal in die Ecke im Eingangsbereich und schalte die Alarmanlage aus, was sich mit den Motorradhandschuhen etwas schwieriger gestaltet. Dann lümmle ich mich auf das schicke Designersofa mit den Tierfüßen, deren lange Krallen sich ins Massivholzparkett zu bohren scheinen. Die Platte des Couchtischs wird von einer türkisen Hundefigur im Maul gehalten. Kitsch pur. Das Tiermotiv zieht sich durch. Mit seinem hellen Nadelstreifenanzug und der goldglänzenden Krawatte ist der Hund glamourös in Szene gesetzt. Ich dagegen verschwinde fast in meinem hochgezogenen, dunklen Rollkragenpullover und der schwarzen Kapuzenjacke. Ich taufe den stummen Kläffer kurzerhand Sir Henry, raffe mich vom Sofa auf und hole meine Tasche.

Als ich im Ankleidezimmer bin, höre ich ein klackerndes Geräusch aus dem Flur. Dann das Knarzen der Haustür. Panisch lege ich die Uhr, die ich in der Hand gehalten habe, neben den Uhrenbeweger. Eigentlich sollte niemand vor Sonntag wiederkommen. Wie paralysiert stehe ich da, unfähig etwas zu tun. Mein Blick ist starr auf den Türrahmen gerichtet. Es ist leise. Habe ich es mir eingebildet? Gerade als ich an meinem Verstand zweifeln möchte, blicke ich in ein giftgrünes Paar Augen hinter einer Maske und komme mir vor wie in einem dämlichen *Tatort* am Sonntagabend. Die letzte Unterhaltung am Wochenende, bevor die neue Arbeitswoche beginnt. Instinktiv schrecke ich zurück. Er auch. Wir stehen uns verdutzt gegenüber und es ist für einen Moment so, als würde ich in den Spiegel blicken.

Komplette Überforderung – Check. Auch mein Gegenüber mustert mich eine ganze Weile lang unschlüssig. Sein schwarzer Overall und seine Maske, die nur die Hälfte seines Gesichts preisgibt, lassen ihn wie meinen Schatten aussehen. Nur seine Augen glänzen im Licht des Mondes, das unverändert still durch die Fenster bricht. Ich habe mal gelesen, dass nur zwei Prozent der Menschen grüne Augen haben.

Plötzlich wendet er den Blick von mir ab und lässt ihn durch den Raum schweifen. Als er die Uhren in der Dunkelheit silbrig blitzen sieht, drückt er sich an mir vorbei, fast so, als wäre ich nicht da. Ich bin sprachlos. Er nimmt die Uhr, die ich neben den Uhrenbeweger gelegt habe. Im Schein seiner Taschenlampe betrachtet er sie, streicht über das makellose Lederarmband und liest den Schriftzug auf dem elfenbeinfarbenen Ziffernblatt. *Glashütte*. Sackteuer und er weiß es genau. Der blaue Sekundenzeiger rückt gleichmäßig, Stück für Stück einige Positionen weiter, während mein Puls rast. Dann lässt mein Gegenüber das Sammlerstück wie selbstverständlich in seine Tasche gleiten. Ist das sein Ernst? Ich schließe meinen Mund wieder, den ich wohl bei diesem Anblick geöffnet hatte, und stürze mich ohne zu zögern

auf den offenen Uhrenbeweger. Meine Hand ist diesmal schneller als seine. Ich komme ihm zuvor und erwische die silberne *Chopard* mit dem blauen Ziffernblatt. Er verzieht keine Miene, nimmt stattdessen die *TAG Heuer* aus der Fassung und ich schnappe mir die letzte Uhr: Eine klassische *Rolex Datejust* für Damen, deren Lünette mit fein geschliffenen Diamanten versehen ist. Sie funkelt zwischen meinen Fingern. Für einen Moment treffen sich unsere wachsamen Blicke.

Wie absurd. Wir teilen einfach? Das ist ja fast schon eine bescheuerte Komödie. Oder ein Traum? Aussch. Mein Zwicken in meinen Unterarm war etwas zu fest für die Realität, die sich dadurch leider bestätigt. Grünauge macht sich in der Zwischenzeit schon zielstrebig über die Schmuckkästchen her und auch ich öffne eins. Tempo. Er darf auf keinen Fall die besten Stücke an sich reißen. Im Schein meiner Taschenlampe erkenne ich zwei Colliers von *Chanel* und einen diamantenbesetzten *LOVE* Armreif von *Cartier*. Der restliche Schmuck in der Schatulle gehört zu keiner erkennbaren Marke. Schimmerndes Gold und glitzernde Kristalle im Wert eines Kleinwagens wandern in meine Tasche. Ich wäge nicht ab, greife wie ein gieriges Tier zu. Mein Herz hämmert, mein Kopf rauscht. Dieser Moment ist reines Adrenalin.

Absurd. Das ist wirklich das einzige Wort, mit dem sich das aktuelle Geschehen beschreiben lässt. Keiner von uns beiden gibt auch nur einen Mucks von sich. Ein stummer kooperativer Wettkampf. Jetzt, wo wir beide hier sind. Zur gleichen Zeit – am gleichen Ort. Schon ein dummer Zufall. Beim *Tatort* hätte ich gelacht. Als „krass unwahrscheinlich“ hätte ich das abgetan. Ich frage mich, ob er es geschafft hätte, den Alarm zu deaktivieren, oder ob ich ihm mit meinem Know-how einen Gefallen getan habe. Aber fragen werde ich ihn nicht. Auch nicht, ob er sich vor dem türkisfarbenen Hund erschreckt hat.

Keiner von uns hat mit dem anderen gerechnet und doch spielen wir beide mit. Gibt es in unserer Branche so etwas wie Berufssolidarität? Ich muss mir ein blödes Lachen verkneifen. Die jahrelange Planung lässt es eigentlich nicht zu, die Beute zu teilen. Aber: nichts übereilen, keine Flüchtigkeitsfehler. Vorerst: Toleranz der Anwesenheit der anderen Elster in einem Nest voller Bling-Bling, das nach und nach ausgeräumt wird.

Die nächste *Tatort*-Einstellung wäre mit Sicherheit eine Halbtotale. Wir mit dem Rücken zur großen Filmkamera, die Blicke auf die Wand hinter dem Kingsize-Bett mit den komischen Tierfüßen gerichtet. Im fahlen Licht des Mondes und im Zentrum der Lichtkegel zweier Taschenlampen ist er zu erkennen – der Picasso. *Buste de femme*. Die Konturen der Frau in schwarz, die Schattierungen in Grautönen und das Gewand in Gold. 3,4 Millionen an der Schlafzimmerwand, vor der wir stehen. Wegen dieser Dame bin ich hier. Mein Nebenmann geht näher an das Bild heran, um den Pinselduktus des Originals zu betrachten. Die Kamera

würde ihm bis hin zu einem langen *Shoulder Close-Up* folgen. Einige Schritte des blauen Sekundenzeigers später wäre zu sehen, wie aus der oberen rechten Ecke der *Kadrierung* ein kantiger Gegenstand auf seinen Kopf zurast. Dann würde das Bild schwarz werden.

In einer italienischen Einstellung würden sich erschrocken zwei grüne Augen öffnen und in einem *Match-Cut* würde man die Wand sehen: an der Stelle des Gemäldes meine minimalistische, giftgrüne Graffiti-Version. Im Hintergrund wären die immer lauter singenden Sirenen zu hören. Schnitt. Dann: dämliche *Tatort*-Ermittler am leeren Tatort. Immerhin keine Werbung.

HANNAH BOCKEMÜHL

China Fan Imbiss seit 1996

华友中国快餐店

Fischstraße 9
96047 Bamberg
Tel.: 0951-22939
xieyou168@yahoo.com

Öffnungszeiten: täglich von 11:00 bis 21:00 Uhr

Von chinesischem Journalisten und Politiker You Xie 謝盛友
gegründeter Imbiss mit chinesischen Gerichten zum kleinen Preis.

Serviceoptionen:
Speisen vor Ort · Zum Mitnehmen · Lieferungen mit Uber Eats.

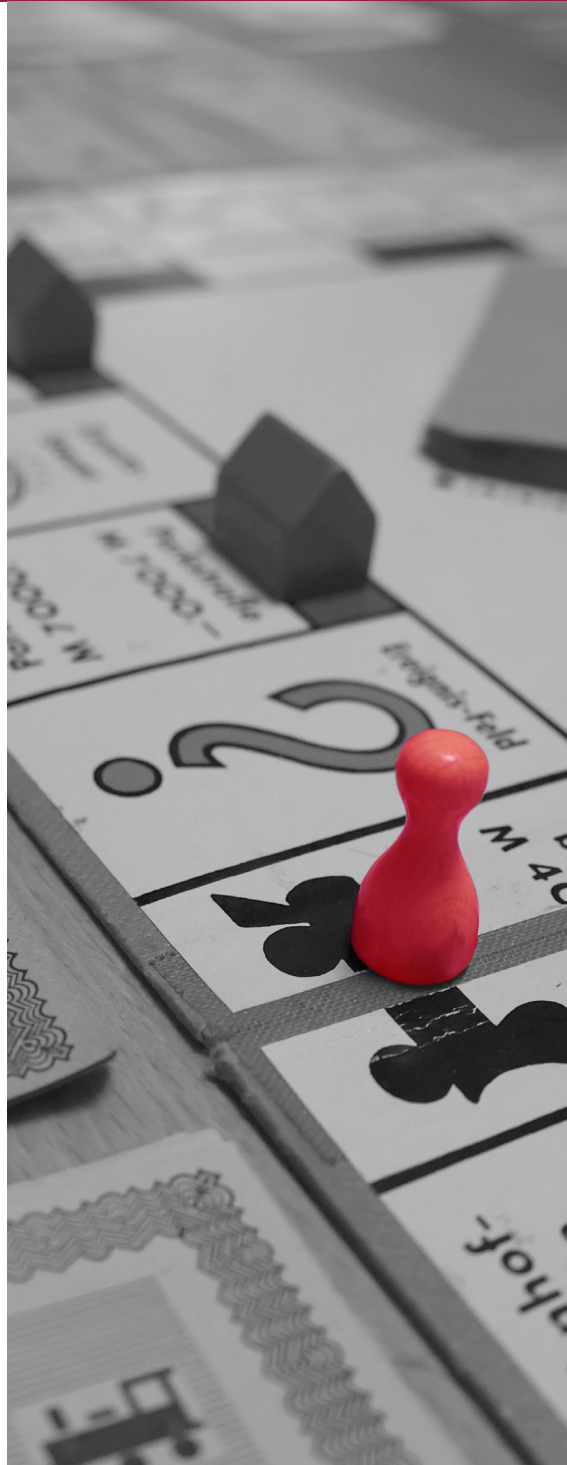
Ente gut, alles gut!

ANZEIGE

GEDICHT DAS ESSEN

Ich warte
Und er kommt nicht
Ich schaue allein auf Teller und Besteck
Ich warte
Und er kommt nicht
Es dauert zu lange
Und er spricht kein Wort
Weil er vielleicht auf der Suche
Nach einer Spielanleitung ist
Ich möchte nach ihm schreien
Mensch! Ich ärgere mich
Möchte ihn am Ohr zu Tisch ziehen
Hörst du mich schreien
Wo bleibst du
Verdammt?
Mein Hunger immens
Meine Zeit ist geraubt
Vom Halmakegel
Ohne Ohren.

HANNAH ORTH



EIN GESPRÄCH MIT **ALINA BRONSKY**

© CHRISTINE FENZL

Mit ihrem Debütroman *Scherbenpark* legte Alina Bronsky im Jahr 2008 den Grundstein für ihre erfolgreiche Karriere als Autorin. Seither begeistert sie Leser*innen aller Altersgruppen mit ihren eindrucksvollen Romanen. Auch ihr jüngstes Werk *Pi Mal Daumen*, das von der Freundschaft des hochbegabten Studenten Oscar und der vielbeschäftigten Oma Moni handelt, wurde ein großer Erfolg.

Im Sommersemester 2025 übernahm Alina Bronsky die Poetikprofessur an der Universität Bamberg und gab den Studierenden Einblicke in ihr literarisches Schaffen. Nach ihrer abschließenden Vorlesung am 24. Juli haben wir Alina Bronsky zum Gespräch getroffen.

BAMBERG IST FÜR VIELE PERSONEN EINE GANZ MÄRCHENHAFTE STADT. HATTEN SIE IM LAUFE IHRER POETIKPROFESSUR SCHON DIE ZEIT, DIE STADT EIN BISSCHEN ZU ERKUNDEN UND VIELLEICHT AUCH EINEN LIEBLINGSORT FÜR SICH ZU FINDEN?

Ich hatte leider weniger Zeit, als ich gerne gehabt hätte. Oft bin ich zu einer Veranstaltung angereist und musste danach direkt wieder zurückfahren. Ich habe mir zwar immer vorgenommen, mal ein wenig länger zu bleiben, aber das hat bislang leider nicht so gut funktioniert. Aber ich habe auf jeden Fall vor, noch einmal zurückzukommen. Ein Ort, der mich in meiner Zeit hier immer wieder zum Staunen gebracht hat, war auf jeden Fall die Künstlervilla (Villa Concordia), in der ich übernachten durfte. Alleine schon die Concordiastraße, die dorthin führt, ist jedes Mal total märchenhaft gewesen.

BAMBERG WIRD SIE AUF JEDEN FALL WIEDER MIT OFFENEN ARMEN EMPFANGEN. HIER GIBT ES WIRKLICH GANZ VIELE TOLLE ORTE ZU ENTDECKEN, DIE SICH AUCH HERVORRAGEND FÜR EINE KLEINE LESEPAUSE EIGNEN.

Oh ja, das glaube ich! Ich denke mir auch jedes Mal: „Oh nein, jetzt muss ich schon wieder weg“. Es ist wirklich immer wieder ein schöner Ausflug hierher.

IHRE ROLLE ALS POETIKPROFESSORIN WAR SICHERLICH VON ZAHLREICHEN AUFGABEN UND AUCH VERPFLICHTUNGEN GEPRÄGT. DA BLEIBT VERMUTLICH WENIG ZEIT FÜR SIGHTSEEING. WIE HABEN SIE IHRE ZEIT ALS POETIKPROFESSORIN ERLEBT? GAB ES ETWAS, DAS IHNEN IM AUSTAUSCH MIT DEN STUDIERENDEN BESONDERS WICHTIG WAR UND DAS SIE IHNEN UNBEDINGT MITGEBEN WOLLTEN?

Gute Frage! Ich habe so eine Erfahrung zum ersten Mal machen dürfen. Vor zwei, drei Jahren hätte ich vermutlich gedacht, dass ich nicht viel zu sagen hätte. Vor dem Antritt der Professur habe ich mich auch erst einmal mit dem Gedanken auseinandergesetzt, was ich denn überhaupt erzählen könnte. Je mehr ich darüber nachgedacht habe, desto mehr spannende Themen haben sich mir aufgetan, so dass ich heute mit dem Gefühl hinausgehe: „Oh Gott, es gäbe noch so viel mehr Spannendes, worüber man sprechen könnte“. Das liegt auch an den tollen Fragen, die im Austausch mit den Studierenden aufgekomen sind. Ich bin nicht wirklich mit einer klar vordefinierten Botschaft hierhergekommen, sondern wollte vielmehr etwas von meinen eigenen Erfahrungen und Gedanken teilen. Als Person, die schon eine Weile veröffentlicht, haben sich da einige Themen angesammelt, über die ich gerne sprechen wollte.

Mir war es vor allen Dingen wichtig, nachzuspüren, was die Studierenden überhaupt interessiert. Das war mir zuvor nicht unbedingt bewusst. Und genau diese Frage hat mich persönlich auch wirklich weitergebracht, weil ich mir über bestimmte Dinge Gedanken gemacht habe, wozu mir vorher der Anlass oder auch die Muße gefehlt haben.

SIE HABEN JA GERADE SCHON IHRE ERFAHRUNG ALS AUTORIN ANGESPROCHEN. IN DEN VERGANGENEN JAHREN HABEN SIE EIN BREITES, LITERARISCHES PORTFOLIO AUFGEBAUT, DAS AUS ERWACHSENENROMANEN, ABER AUCH AUS JUGENDROMANEN BESTEHT. WELCHE HÜRDEN UND FREIHEITEN GEHEN MIT DEM SCHREIBEN FÜR SO UNTERSCHIEDLICHE ZIELGRUPPEN EINHER? WÜRDEN SIE SAGEN, ES MACHT EINEN GROSSEN UNTERSCHIED, FÜR WEN MAN SCHREIBT?

Ja total. Beim Schreiben für Jüngere hatte ich eher das Gefühl, dass da bestimmte Regeln beziehungsweise Einschränkungen gelten, wohingegen mir das Schreiben für Erwachsene immer leichter und intuitiver gefallen ist. Die Frage, was denn nun genau für Regeln bei Jugendbüchern herrschen, lässt sich allerdings gar nicht so einfach greifen. Ich glaube, das Wichtigste ist: Wenn man bestimmte Dinge beschreibt, dann kommt es letztlich gar nicht so sehr auf das Alter der Protagonisten selbst an. Man kann in der allgemeinen Belletristik genauso wie in Jugendbüchern sehr junge Hauptfiguren oder Erzählstimmen haben. Und trotzdem gibt es einen großen Unterschied.

Ich habe das Gefühl, dass Jugendbücher mit einer anderen Art von Absolutheit an Erfahrungen herangehen müssen, die beschrieben werden. Das hat etwas mit dem Tonfall und der Perspektive zu tun, die anders funktioniert und mir als Erwachsener auch gar nicht so leicht-fallen. Ich muss diese Perspektive ganz bewusst einnehmen und fühle mich dabei tatsächlich nicht unbedingt sicher.

SIE HABEN GERADE BESCHRIEBEN, WIE HERAUSFORDERND ES SEIN KANN, DIE PERSPEKTIVE JUNGER FIGUREN AUTHENTISCH EINZUNEHMEN. IN IHREM AKTUELLEN ROMAN *PI MAL DAUMEN* TREFFEN ZWEI SEHR UNTERSCHIEDLICHE FIGUREN AUF EINANDER, DIE VIEL BESCHÄFTIGTE OMA MONI UND DER DOCH SEHR JUNGE, HOCHBEGABTE OSCAR. KÖNNEN SIE UNS ERZÄHLEN, WIE ES ZU DIESEM UNGLEICHEN DUO GEKOMMEN IST?

Tatsächlich sind die beiden nicht als Duo entstanden. Ich wollte erst über Moni schreiben, was ich dann auch relativ ausführlich getan habe. Jedoch habe ich mir die ganze Zeit gedacht, dass da etwas fehlt. Und erst dann kam Oscar dazu, weil mir seine Perspektive und er als Gegenpart zu Moni einfach gefehlt haben. Die Konstellation hätte umgekehrt, also mit einem älteren Mentor und einer jüngeren Frau oder einem Mädchen, auch gar nicht gut funktioniert. So etwas hat man schon öfter gelesen, und es hätte auch nicht die Provokation gehabt, die es für *Pi Mal Daumen* gebraucht hätte.

OSCAR FÜHRT DIE LESER*INNEN ALS ERZÄHLER OFT SEHR SPRUNGHAF UND ANALYTISCH, ABER ZUGLEICH AUCH IMMER SCHONUNGSLOS EHRlich DURCH DIE GESCHICHTE. WARUM DÜRFEN WIR LESER*INNEN DIE ERZÄHLUNG GERADE AUS DER PERSPEKTIVE VON OSCAR ERFAHREN?

Und nicht von Moni oder jemand anderem? Weil es das Einzige ist, das für mich funktioniert hat. Ich hatte auch unterschiedliche Perspektiven ausprobiert, bevor Oscar überhaupt da war. Moni als Erzählerin beispielsweise, oder auch einen Allwissenden Erzähler, oder sogar wechselnde Perspektiven, obwohl ich das überhaupt nicht gerne mag. Ich habe es immer wieder versucht und es hat immer wieder nicht geklappt. Als Oscar dazu kam, war es plötzlich leicht. Ich kann es mir im Rückblick nur so erklären, dass er als unzuverlässiger Erzähler etwas mitbringt, was der Geschichte Struktur und einen doppelten Boden gibt. Man kann dadurch, dass Oscar so unzuverlässig erzählt, viel besser mit Dingen spielen und Lücken lassen, die der Leser dann mit der eigenen Fantasie ausfüllt.

FÜR MONI UND OSCAR IST DIE MATHEMATIK JA IHR GANZ PERSÖNLICHER ANKER. WARUM GERADE MATHEMATIK, WARUM NICHT ETWAS GANZ ANDERES?

Ich wollte vor allen Dingen etwas nehmen, das eine Art Kontrastprogramm liefert. Vor allem für Moni. Es hätte sicher Bereiche gegeben, die näherliegend gewesen wären, wie zum Beispiel Kunstgeschichte oder etwas Vergleichbares. Da dachte ich mir aber, das ist nicht über-raschend genug. Ich wollte wirklich diesen Bruch erzeugen. Es musste eine Leidenschaft für etwas sein, wo sich alle Leser denken „Hä, warum?“. Durch meine eigene Erfahrung mit Mathematik konnte ich das Ganze auch sehr gut nachvollziehen. Ich hatte auch mal über-legt, ob Moni vielleicht eine andere Naturwissenschaft wählt, ob sie irgendwie Chemie oder Physik studieren sollte. Da sprachen aber einige Gründe dagegen: erstens kenne ich mich da nicht so gut aus und zweitens hätte Moni dann viel im Labor stehen müssen, sie hätte ihren anspruchsvollen Familienalltag nicht mehr so durchziehen können. Die Mathematik hat wirklich all das erfüllt, was es gebraucht hat.

IN IHREM ROMAN GEHT ES JA ABER NICHT NUR UM MATHEMATIK, SONDERN AUCH GANZ LEISE, ABER SEHR EINDRÜCKLICH, UM SOZIALE UNGLEICHHEIT. SIE SPRECHEN ÜBER BILDUNGSCHANCEN, ÜBER KLASSENSCHRANKEN, ÜBER CAREARBEIT. WIE POLI-TISCH DARF ODER MUSS LITERATUR IHRER MEINUNG NACH SEIN?

Ich bin überzeugt, dass Literatur, wenn sie in erster Linie diesen politischen Anspruch hat, keine Literatur mehr ist. Natürlich sind politische Schriften als solche legitim und notwen-dig. Bei Romanen aber sollte der Drang, eine Geschichte zu erzählen, wichtiger sein, als eine politische Botschaft vermitteln zu wollen. Natürlich hat man als Autor eigene Werte, die immer miteinfließen, aber eine „politische Botschaft“ klingt immer etwas nach Holzhammer und das macht die Literatur kaputt. Die Eindeutigkeit einer politischen Botschaft kollidiert mit vielem, was gute Erzählkunst ausmacht. Umgekehrt kann es natürlich passieren, dass bestimmte Geschichten eine hohe gesellschaftliche und politische Relevanz und Wirkung haben. Ich persönlich finde, das gelingt am besten, wenn es gut erzählte Geschichten sind, die nicht primär als politische Stellungnahme aufgeschrieben wurden, sondern eben als packende und emotionale Erzählungen.

ICH WÜRD E NOCH EINMAL KURZ MIT IHNEN ÜBER DAS THEMA „MACHT“ SPRECHEN WOLLEN. DAS LEITTHEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE DES *REZENSÖHNCHENS* WIRD „MACHTSPIELE“ LAUTEN. IN IHRER DRITTEN POETIKVORLESUNG SPRACHEN SIE VON DER „MACHTLOSIGKEIT DER KUNST“.

WIE VIEL MACHT HABEN SIE DENN ALS AUTORIN?

Gar keine.

NICHT?

Nein, überhaupt nicht. Es kann passieren, dass bestimmte Kunstwerke oder Bücher eine enorme Wirkung entfalten, das sind dann aber Ausnahmen. Und ich finde, gerade als Autor sollte man gar nicht mit diesem Anspruch schreiben.

Das Wichtigste ist es, den eigenen inneren Werten und dem Handwerk treu zu bleiben. Wo hat denn ein Autor irgendwie Macht?

ICH DENKE „MACHT“ LÄSST SICH AUF SEHR UNTERSCHIEDLICHE WEISE VERSTEHEN. IN MEINEN AUGEN GEHT ES DABEI NICHT NUR UM „WIRKUNGSMACHT“, SONDERN BEISPIELSGEWEISE AUCH UM DIE FÄHIGKEIT, SICH DURCH WORTE UND LITERATUR IN DIE GEDANKEN ANDERER MENSCHEN EINZUSCHLEICHEN. MACHT KÖNNTE SICH AUCH DARIN ÄUSSERN, MENSCHEN ZUM NACHDENKEN ANREGEN ZU KÖNNEN ODER IHRE PERSPEKTIVEN ZU VERÄNDERN.

Das ist interessant, darüber müsste ich noch etwas nachdenken. An so eine Machtkategorie habe ich gerade gar nicht gedacht. Aber das stimmt natürlich, ich möchte den Menschen mit meinen Büchern Momente ihrer Aufmerksamkeit nehmen. Ich möchte diese Momente aber nicht missbrauchen, sondern sie nutzen, um meine Geschichte zu erzählen. Am schönsten finde ich es, wenn das für den Leser auch etwas Tröstliches hat. Ich möchte gerne eine Form von Wohlgefühl oder auch einfach nur Spaß erzeugen. Ich denke, wenn man es schafft, das Herz zu erobern, jemanden emotional zu bewegen, dann passiert auch was mit den Menschen, das darf aber nicht die primäre Absicht sein. Dafür, was dann später in irgendeiner Form geschieht, zum Beispiel, dass irgendjemand durch die Lektüre einen neuen Gedanken oder einen Impuls hat, würde ich als Autorin die Verantwortung gar nicht übernehmen können. Man hat meiner Meinung nach keinen direkten Zugriff auf das Denken der Menschen, weil wir uns zurecht intuitiv dagegen wehren, grob manipuliert zu werden.

Man kann versuchen, die Leser zu unterhalten, ihnen eine angenehme Zeit zu bescheren, in eine andere Welt zu entführen. Aber ich glaube, das sollte für einen Autor auch die Grenze sein. Sobald man ernsthaft anfängt zu denken „Ich habe jetzt Macht und kann mich wie ein Virus in die Gedankenwelt einschleusen“, macht es alles kaputt.

ABER WENN ES GELINGT, HERZEN ZU EROBERN, IST DAS JA AUCH EIN SCHÖNER NEBENEFFEKT, ODER?

Wenn es gelingt, ist es ein großes Glück.

ABSCHLIESSEND WOLLTE ICH NOCH FRAGEN, WELCHES BUCH ES GESCHAFFT HAT, IHR HERZ ZU EROBERN. GIBT ES EIN WERK, DAS MAN IHRER MEINUNG NACH GELESEN HABEN SOLLTE?

Also ich finde, man „muss“ keines gelesen haben. Ich persönlich mag fast alle Bücher von Kazuo Ishiguro, dem britischen, japanischstämmigen Nobelpreisträger. Eines meiner Lieblingsbücher von ihm ist *Der begrabene Riese*, es ist eines seiner weniger bekannten Bücher. Dieses Buch ist komplett surreal und geht richtig unter die Haut, zumindest ging es mir so. Es erzählt von der Unzuverlässigkeit der Erinnerung und tangiert dabei Dinge, die ganz tief im Unterbewusstsein vergraben sind. Es ist eigentlich vom Plot her eine relativ einfache Geschichte, deren Wucht man gar nicht so gut nacherzählen kann. Ishiguro schreibt so meisterhaft, dass mich das Werk ganz, ganz lange beschäftigt hat.

VIELEN DANK FÜR DEN SPANNENDEN LITERATURTIPP, DEN WIR SEHR GERNE AN UNSERE LESER*INNEN WEITERGEBEN WERDEN, UND FÜR DAS TOLLE GESPRÄCH!

Sehr gerne! 😊

Das Interview wurde am 24. Juli 2025 von Margherita Ragucci geführt.

ANZEIGE

Immertreu-Mode Second Hand mit Stil



Vintage Pieces nicht von dieser Welt

Siechenstr. 12, 96052 Bamberg
Tel. 0162/6375524

EIN GESPRÄCH MIT FRIEDHELM MARX



© MAX MARTIN STEINER

Vom (Lese-)Fleiß hinter dem Buchpreis

Prof. Dr. Friedhelm Marx ist seit 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bamberg. Als Jurymitglied vieler Literaturpreise, u.a. des E.T.A. Hoffmann-Preises, des Jean-Paul-Literaturpreises und des Thomas-Mann-Literaturpreises, ist er geübt darin, Romane in diesem Rahmen zu begutachten. Dass er für das Jahr 2025 als Mitglied der siebenköpfigen Jury zur Vergabe des deutschen Buchpreises fungiert, beschert ihm allerdings gänzlich neue (Lektüre-)Erfahrungen, wie er dem *Rezensöhnchen* im Interview erzählt.

SIE HABEN IN DEN LETZTEN MONATEN VIEL GELESEN UND HATTEN WAHRSCHEINLICH AUCH NICHT DIE MÖGLICHKEIT, DAZWISCHEN GROSSARTIGE PAUSEN EINZULEGEN. HABEN SIE TIPPS, WIE MAN AUS EINER LESEFLAUTE HERAUSKOMMEN KANN?

Als Literaturwissenschaftler bin ich passionierter Leser, eine zusätzliche Motivation brauche ich tatsächlich nicht. Das Problem ist eher, dass ich sehr langsam lese. Bei den vielen Romanen, die für den Buchpreis nominiert sind, fragt man sich, lässt sich das innerhalb eines klar gesteckten Zeitrahmens bis zur Buchmesse bewältigen? Natürlich gibt einige Bücher, wo man stecken bleibt, weil es entweder extra-schwere oder auch allzu leichte Kost ist. Dann wird die Lektüre strapaziös oder fad. Aber wenn es darum geht, Bücher für einen Preis zu begutachten, beißt man sich im Zweifel auch durch die Titel, die einen nicht gleich anspringen.

WANN HABEN SIE DIE ANFRAGE ERHALTEN UND WIE HABEN SIE SICH GEFÜHLT, ALS SIE GEBETEN WURDEN, MITGLIED DER JURY DES BUCHPREISES ZU SEIN?

Ende letzten Jahres kam die Anfrage per Mail. Ich war ziemlich überrascht, damit hatte ich nicht gerechnet, und klar, ich fühlte mich geehrt. Schön auch, dass andernorts wahrgenommen, dass wir uns hier in Bamberg recht intensiv Gegenwartsliteratur beschäftigen. Vor der Zusage habe ich mich bei einem Kollegen erkundigt, der das schonmal gemacht hat. Der sagte: „Ja, das ist absolut verrückt. Es ist sehr, sehr viel zu lesen, aber es ist auch eine einmalige Erfahrung.“ Und das stimmt. Man liest sich durch große Bücherstapel und macht viele, viele Entdeckungen, die einen sonst später oder nie erreicht hätten. Normalerweise

schaut man sich Titel von Autorinnen und Autoren an, die einen interessieren, will deren Entwicklung verfolgen, hat vielleicht eine interessante Rezension gelesen oder eine Empfehlung bekommen. Auf diese Weise nimmt man ja nicht die ganze Produktion eines Jahres wahr. Jetzt erhält man zwangsläufig einen Überblick über alles, was in diesem Jahr, bis Mitte September, an Romanen erscheint.

WIE KANN MAN SICH DANN DEN ARBEITS- ODER ABSTIMMUNGSPROZESS INNERHALB DER JURY VORSTELLEN?

Jeder Verlag, der Mitglied im Börsenverein des deutschen Buchhandels ist, kann zwei deutschsprachige Romane nominieren, die zwischen dem 15. Oktober 2024 und dem 15. September 2025 erscheinen, zudem weitere fünf empfehlen. Beim ersten Treffen der Jury Anfang April bekamen wir die Liste mit allen nominierten und zusätzlich empfohlenen Titeln. Allein auf der Nominierungsliste standen schon über 200 Romane. Und viele größere Literaturverlage empfehlen jenseits der zwei Titel, die auf jeden Fall begutachtet werden müssen, noch weitere prominente Titel – in der sicheren Annahme, dass die Jury sagt: „Hm, diesen Roman sollten wir uns jetzt aber auch noch anschauen.“ Manche Verlage nehmen die jüngeren Autorinnen und Autoren ihres Jahresprogramms auf die Nominierungsliste, damit sie auf keinen Fall übersehen werden. Das heißt, auf der Empfehlungsliste stehen darüber hinaus einige der „üblichen Verdächtigen“, also der längst renommierten Namen, die man nicht übergehen will. Und weitere Titel, die einen neugierig machen. Insgesamt läuft es auf etwa 250 Titel hinaus. Bis Mitte Oktober kann nicht jedes Jury-Mitglied all diese Bücher lesen, das wären ja zwei Romane am Tag.

In der ersten Sitzung wird dieser große Stapel der nominierten Bücher auf die sieben Jurymitglieder verteilt, ohne dass wir Einfluss auf die Auswahl hätten. Man kann allerdings einen Titel aus Befangenheit ablehnen. Danach macht man sich an den zugeteilten Stapel von ca. 35 Titeln. Manche liest man mit großer Begeisterung, andere machen Mühe, und natürlich gibt es Irrläufer, bei denen man sagt: „Wie verrückt, dass der Verlag diese Titel nominiert hat.“

Der Börsenverein stellt dann ein kollaboratives Online-Dokument zur Verfügung, auf das nur die Jurymitglieder Zugriff haben. Da sind alle Titel gelistet, verbunden mit den Namen der Erstlesenden und einer Spalte für die jeweiligen Gutachten. Da trägt man dann den eigenen Namen, das Datum und das Kurzgutachten zu dem jeweiligen Roman ein und setzt einen Haken in den Kategorien „Ja“, „Nein“ oder „Diskussionswürdig“. Wenn man letzteres ankreuzt, schauen sich nach und nach andere Jury-Mitglieder den Titel an und tragen ihre eigene Bewertung ein. Bei einem „Ja“ geschieht das natürlich auch. Wenn es ein krasses, eindeutiges „Nein“ ist, etwa weil es sich um Irrläufer wie Reiseführer o.Ä. handelt, dann bleibt es bei einem Kommentar. Aber das ist nur ganz selten der Fall.

Der Vorteil, oder auch der Nachteil, jedenfalls der Effekt einer solchen gemeinsamen Datei ist, dass man tagesaktuell sieht, was die anderen schon „abgearbeitet“ und eingetragen haben, sodass man sagt: „Meine Güte, jetzt muss ich aber nachlegen ...“.

Nach dem ersten Treffen gab es zwei Zoom-Calls zum Erfahrungsaustausch, dann folgen Präsenztreffen, in denen erst über die Longlist (20 Titel), schließlich über die Shortlist (6 Titel) entschieden wird. Die allerletzte Sitzung findet am 12. Oktober statt, das ist der Abend vor der Buchmesse. Da wird dann entschieden, wer den Buchpreis bekommt.

WENN SIE SICH EIN BUCH VORNEHMEN, WIE KANN MAN SICH DAS GANZ KONKRET VORSTELLEN? WIE LESEN SIE? MACHEN SIE SICH VIELLEICHT NOTIZEN?

Ja, das mache ich tatsächlich, vielleicht etwas *old-fashioned*, aber das ist mein Vorgehen.

Zunächst versuche ich ganz unvoreingenommen in den Text zu kommen, weil ich davon ausgehe, dass ein gutes Buch, erst recht der Roman des Jahres, es schon verstehen müsste, einen wie von selbst hineinzuziehen. Über grundsätzliche Kriterien haben wir uns innerhalb der Jury verständigt. Aber wir alle haben natürlich eine jeweils eigene Gewichtung innerhalb dieses Rahmens. Für mich muss der Roman des Jahres 2025 erkennbar an unsere Gegenwart adressiert sein. (Das bedeutet nicht, dass es kein historischer Roman sein kann. Jeder historische Roman, der ein guter historischer Roman ist, ist immer auch an die Gegenwart adressiert.) Ebenso wichtig ist die literarische Form: Ist das Buch einfach nur brav erzählt, oder entspricht es dem Sujet in besonderer Weise, vermag es, ein Sujet, das wir vielleicht alle schon kennen, ganz neu zu perspektivieren?

Während der Lektüre mache ich mir, wie gesagt, Notizen, lasse alles sacken, und tags drauf schreibe ich dann ein kurzes Gutachten für die Runde. Die Erstgutachten sind natürlich am ausführlichsten: Worum geht es in diesem Roman? Wie ist er gemacht? Warum sollte er unbedingt diskutiert werden? ... Da hat man ein bisschen mehr zu tun. Abschließend begründet man, warum man zu dem Ergebnis „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“ gekommen ist, wo man vielleicht Zweifel hat etc. Und dann folgen ganz bald die Kommentare und Wertungen der anderen. Da herrscht ein sehr offener Ton, die ideale Gesprächsgrundlage für die folgenden Präsenzsitzungen.

WIE GUT IST DIE TÄTIGKEIT ALS JURYMITGLIED MIT IHREN ANDEREN VERPFLICHTUNGEN VEREINBAR? SIE ARBEITEN JA NEBENBEI NOCH REGULÄR. WIE HOCH IST DER ZEITAUFWAND?

(lacht) Viel zu hoch.

Ich glaube, es gibt nur wenige, die das zweimal gemacht haben. Es ist schon ein außerordentlicher Aufwand, den man nicht regelmäßig stemmen kann. Beruflich profitiere ich zugleich sehr von diesem zusätzlichen Zeitaufwand, die deutschsprachige Gegenwartsliteratur gehört ja zu meinen Schwerpunkten in Forschung und Lehre. Man liest eine ganze Menge interessanter Titel, man bildet sich ein erstes Urteil und setzt sich mit den Einschätzungen der anderen professionellen Leserinnen und Lesern der Jury auseinander. Wenn es um die Titel geht, die in die engere und engste Wahl kommen sollen, versucht man natürlich, die anderen zu überzeugen. Die Jury ist ganz bewusst vielstimmig zusammengestellt. Diesmal ist etwa eine Germanistin aus Triest dabei, die als Italienerin einen ganz anderen Blick auf die deutschsprachigen Literaturen hat, ein Mitherausgeber der FAZ, drei freie Literaturkritikerinnen und eine Buchhändlerin, alle mit einer ganz eigenen Sicht auf den sog. Literaturbetrieb. Gerade der Dialog mit den anderen ist für mich sehr bereichernd.

**KÖNNEN SIE DAS BEZIFFERN? WIE VIELE STUNDEN VERBRINGEN SIE DURCHSCHNITT-
LICH IN DER WOCHEN MIT DEM LESEN UND BEGUTACHTEN?**

Das kann ich gar nicht so richtig sagen. Ich weiß nicht, wie Sie lesen, aber man lässt ja nicht gleich die innere Uhr mitlaufen oder sagt sich: „So, nach dem Frühstück setze ich mich hin und jetzt mache ich mal vier Stunden.“ Ich könnte Ihnen jetzt also keine Stunden nennen, aber klar, man hat den Stapel immer vor sich, und der schaut einen an.

**HAT SICH IHRE LESERHALTUNG ALS JURYMITGLIED DAMIT VERÄNDERT? EMPFINDEN
SIE JETZT EHER EIN PFLICHTGEFÜHL, DAS SIE DURCHTRÄGT?**

Das war am Anfang da, weil man alles lesen muss, was einem auf den Tisch gelegt wird. Vorletzter Woche haben wir uns für einen ganzen Tag in Frankfurt getroffen und sind all das, was wir noch im Sinn hatten, durchgegangen, um am Ende dann bei 20 Titeln zu landen. Mittlerweile denken wir schon über die Shortlist nach: „Was muss unbedingt unter die letzten sechs Titel ...“ Wahrscheinlich geht es jedem Jurymitglied so, dass man nicht alle Titel gleichermaßen schätzt. Nach der Veröffentlichung der Longlist am 18. August werden sich bestimmt Leserinnen und Leser melden, die sagen: „Was? Warum denn der Titel und nicht der?“ Überraschungen wird es geben, Morddrohungen sicher nicht.

**GREIFEN SIE IN IHRER FREIZEIT IMMER NOCH GERNE ZU EINEM BUCH ODER NEHMEN
SIE DAVON MITTLERWEILE EHER ABSTAND?**

Ich lege mir in diesen Wochen nicht noch neue Bücher auf den Stapel, da liegt schon eine beachtliche Menge, aber das meiste habe ich wirklich gern gelesen. Und ich werde weiterhin ein passionierter Leser bleiben.

WAR DIE LISTUNG EINES TITELS AUF DER SHORTLIST FÜR SIE IN DER VERGANGENHEIT AUSSCHLAGGEBEND, SICH EINES BUCHES ANZUNEHMEN?

Der Buchpreis geht jetzt ins 21. Jahr. Die Listen habe ich schon immer wahrgenommen, aber das hat natürlich auch damit zu tun, dass ich mich mit Gegenwartsliteratur beschäftige. Ich will nicht sagen, dass ich jeden Sommer alle 20 Titel der Longlist gelesen habe, aber die Shortlist-Titel der letzten Jahre lagen wahrscheinlich schon irgendwann auf meinem Tisch, ob ich sie nun überzeugend fand oder nicht ...

Im Unterschied zu den meisten anderen Literaturpreisen kommt dem Buchpreis eine große mediale Aufmerksamkeit zu. Da kommen viele Faktoren zusammen: die Verbindung mit der Frankfurter Buchmesse, die Inszenierungsstrategie mit Longlist und Shortlist, die Verleihung nach dem Muster der Oscar-Nacht: Alle Shortlist-Autorinnen und -Autoren müssen anwesend sein, wenn die Entscheidung bekannt gegeben wird. Das wird wahrgenommen, erst recht, wenn jemand wie im letzten Jahr nach der Verkündung der Entscheidung die Tür schlägt und rausrennt. *[Anm. d. Red.: Clemens Mayer zeigte sich erbost, als er erfuhr, dass sein Roman gegenüber der Preisträgerin Martina Hefter das Nachsehen hatte.]*

DA KNÜPFEN WIR DOCH DIREKT EINMAL AN. FÜRCHTEN SIE SO EINEN SKANDAL?

(scherzend) Ich wünsche mir das! Nein, ein Skandal muss es nicht sein. Und Wut ist in so einer Situation unangebracht, unsportlich, vor allem unkollegial. Aber ich fürchte mich nicht, zu Schlägereien wird es nicht kommen.

HOFFENTLICH NICHT! HABEN SIE DENN SCHON EINEN KLAREN FAVORITEN UNTER DEN GELESENEN BÜCHERN?

Klar. Aber den darf ich nicht verraten. Und, wenn ich es jetzt überschlage, würde ich bei acht Büchern sagen „perfekt!“, sollten sie gewinnen. Die schätze ich deutlich mehr als die anderen zwölf, auf ihre Weise gleichfalls sehr guten Bücher.

KLAR, DA SPRECHEN WIR DANN NOCH EINMAL NACH DER VERLEIHUNG. ABSCHLIESSEND EINE SCHWERE FRAGE: WAS IST IHR PERSÖNLICHES LIEBLINGSBUCH, QUASI IHR ALL-TIME-FAVORIT?

Schwierig. Heute sage ich: der *Don Quixote* von Cervantes. Und die *Buddenbrooks* von Thomas Mann (auch wenn in diesem Jahr schon arg viel von Thomas Mann die Rede war). Morgen würde ich womöglich andere Titel nennen. Es gibt zum Glück viele, viele sehr gute Bücher. Das ist das Schöne auch an meinem Beruf: Man kann bis an sein Lebensende lesen und weiß, da sind immer noch eine ganze Menge ungelesener Bücher, die auf einen warten. Und es kommen jedes Jahr sehr viele neue, lesenswerte hinzu.

Darüber haben wir uns auch bei unserem letzten Treffen in Frankfurt auch ausgetauscht: Was lernt man über die Gegenwart, wenn man sich durch den Stapel eines Jahres liest? Mir scheint, es gibt sehr viele Texte, die gesellschaftliche oder auch persönliche Unsicherheiten oder Ängste spiegeln. Das kann zu tun haben mit den Drohkulissen, von denen wir uns täglich umstellt sehen: Klima, Krieg und Umweltzerstörung, zudem verschüttete persönliche oder historische Traumata. Auch wenn die Romane sich nicht direkt an diesen Themen abarbeiten – das erledigen Sachbücher hinreichend – auch wenn sie ihre ganz eigenen Geschichten erzählen, teilt sich das untergründig auf ganz eindrucksvolle Weise mit, etwa über die Form des Erzählens. Unbedingt lesen!

FASZINIEREND. VIELEN DANK FÜR IHRE ANTWORTEN.

Das Gespräch wurde am 04. August 2025 von Alina Köhler, Nike Kutzner und Jana Paulina Lobe geführt.

ZEITPLAN FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHPREIS 2025

- 4. Februar: Bekanntgabe der Jury und Beginn der Ausschreibung
- 19. August: Bekanntgabe der Nominierten der Longlist
- 16. September: Bekanntgabe der Shortlist
- 13. Oktober: Preisverleihung

ANZEIGE

@jubil.mag //

www.jubil-mag.de // info@jubil-mag.de

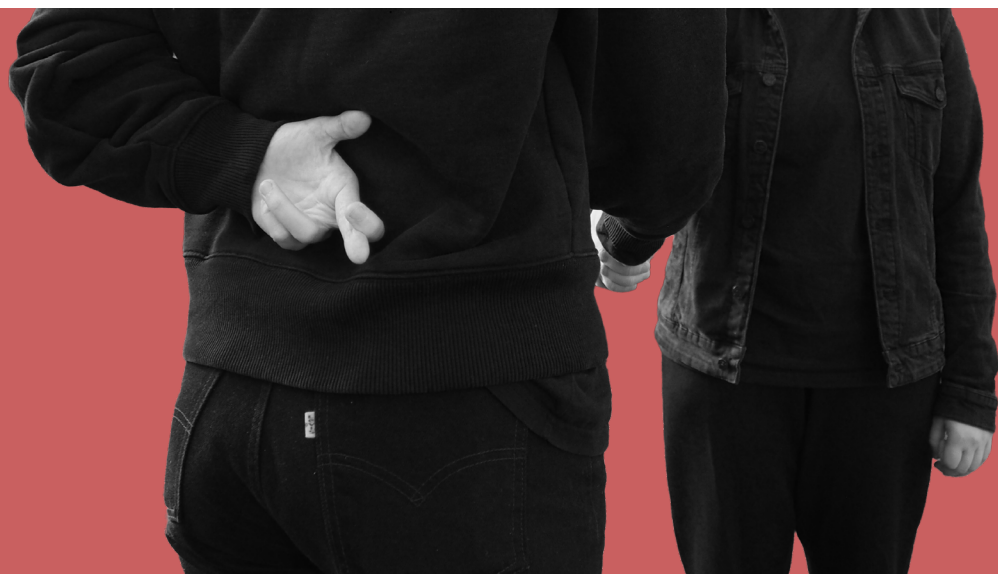


- ein Online-Magazin über Fankulturen, aus Bamberg

Sport, Musik, Film, Medien.

Schreib' über (deine) Fan-Leidenschaft!





ANZEIGE



OSIANDER



*Für alle, die Bücher
und Geschichten lieben.*

Entdecken Sie die schönsten Seiten des Lesens mit der Osiander App.

 **JETZT MIT Google Play**  **Laden im App Store**



REZENSÖHNCHEN ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK IMPRESSUM AUSGABE 76 (SoSe 2025) – 22. Oktober 2025

Auflage: 500 Stück

Druck: WIRmachenDRUCK

GmbH-ISSN: 0942-5292

V.i.S.d.P.: Johanna Ammon

Adresse: An der Universität 5, 96047 Bamberg

E-Mail: rezensoehnchen@gmail.com

Web: www.rezensoehnchen.de

Leitung: Johanna Ammon, Michaela Minder

Herausgeber*innen: Johanna Ammon, Hannah Bockemühl, Friederike Brückmann, Celine Buschbeck, Jule Dumke, Jasmin Fuchs, Paula Heidenfelder, Chiara Helker, Si hyun Joo, Alina Köhler, Nike Kutzner, Jana Lobe, Michaela Minder, Miriam Mösl, Hannah Orth, Margherita Ragucci, Lavinia Richter, Theresia Seisenberger, Kristina Steiner

Weitere Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

Judith Albert, Annalena Bennek, Hannah Conrady, Victoria Dimeo, Annika Enninghorst, Alicia Fuchs, Annika Göttmann, Judith Heruc, Jolanda Hückl, Verena Santl, Nele Schäffauer, Elly Winter

Verlagskorrespondenz: Hannah Bockemühl

Theaterkorrespondenz: Nike Kutzner

Anzeigen: Lavinia Richter

Finanzen: Hannah Orth

Vertrieb: Friederike Brückmann

Instagram: Paula Heidenfelder

Website: Verena Santl, Kristina Steiner

Layout: Johanna Ammon, Michaela Minder

Bildmaterial: Adobe Stock, Johanna Ammon, Victoria Dimeo, Jasmin Fuchs, Michaela Minder, Verena Santl

Wir danken allen Werbepartner*innen und Verlagen, dem Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Bamberg und der Buchhandlung Osiander für die freundliche Unterstützung!

Die abgedruckten Texte spiegeln die Ansicht der jeweiligen Autor*innen, nicht die der Redaktion wider.

ETA Hoffmann Theater

Spielzeit 25/26

Kafkas Erzählungen 

Das letzte Bier  Die

unendliche Geschichte 

Felix Krull  Tartüff 

Macbeth (in Concert) 

Die Ratten  *Das Mädchen
mit der Pringlesdose* 

Vernissage  *Dorst-Ehler-
Werkstattfestival* 

Der zerbrochne Krug 

Viel zu erzählen.

Jetzt ein Abo sichern und von
zahlreichen Vorteilen profitieren!

Mehr Infos und Tickets unter:
www.theater.bamberg.de